

LANDESLEHRERPRÜFUNGSAMT  
Außenstelle beim  
Regierungspräsidium Stuttgart

STAATLICHES SEMINAR FÜR  
DIDAKTIK UND LEHRERBILDUNG  
Stuttgart

Zweite Staatsprüfung für die Laufbahn  
des höheren Schuldienstes an Gymnasien  
Dokumentation einer Unterrichtseinheit

–

Fach: Sport

–

Eine kompetenzorientierte Einführung des Faustballspiels in der Mittelstufe  
Vom 1:1 zum 4:4  
Klassenstufe 7

–

Verfasser:  
Markus Katz

–

Kurs 2013/14

–

Fachleiter:  
StD Ralf Rascher

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	i
1 Einleitung und Themenbegründung.....	1
2 Die Kompetenzen im Sportunterricht.....	2
3 Sachanalyse Faustball .....	3
4 Faustball als Schulsport: Didaktische Überlegungen.....	5
4.1 Legitimation als Schulsport.....	5
4.2 Vorteile von Faustball aus verschiedenen Perspektiven.....	5
4.3 Lernziele .....	7
5 Planung der Unterrichtseinheit .....	7
5.1 Rahmenbedingungen .....	7
5.1.1 Vorstellung der Lerngruppe .....	8
5.1.2 Strukturelle Voraussetzungen.....	8
5.1.3 Materialien und Hilfsmittel.....	8
5.2 Methodisch – didaktische Überlegungen.....	9
5.3 Wahl des Vermittlungskonzepts .....	11
6 Durchführung der Einheit.....	13
6.1 Grobstrukturierung.....	13
6.2 Die erste Doppelstunde .....	15
6.3 Die erste Einzelstunde.....	17
6.4 Die zweite Doppelstunde .....	18
6.5 Die zweite Einzelstunde.....	21
6.6 Die dritte Doppelstunde .....	22
6.7. Die dritte Einzelstunde.....	24
6.8 Die vierte Doppelstunde .....	26
6.9. Die vierte Einzelstunde .....	29
7 Schlussbetrachtung der gesamten Einheit .....	29
8 Literaturverzeichnis .....	32
9 Versicherung .....	34
Anhang	

# 1 Einleitung und Themenbegründung

„Faustball ist eine der ältesten und dynamischsten Sportarten der Welt. [...] Fachberater, Sportlehrkräfte, Übungsleiter, etc. haben bei Fortbildungen und Trainerausbildungen erkannt, dass Faustball sich für Anfänger besser eignet, als die renommierte Rückschlagsportart Volleyball.“<sup>1</sup>

Im Vergleich zur verwandten Rückschlagsportart Volleyball hat Faustball den entscheidenden Vorteil, dass der Ball zwischen jeder Ballberührung innerhalb einer Mannschaft einmal auf dem Boden aufspringen darf, was den Spielfluss deutlich erhöht. Besonders im Anfängerbereich, wo Übenden oft noch gewisse koordinative und konditionelle Fähigkeiten und Fertigkeiten fehlen, kann das Aufspringen des Balles eine große Erleichterung sein. Es ist deshalb für mich nicht verwunderlich, dass Faustball aus seinem Schattendasein im Schulsport auszubrechen scheint. Vor allem in Norddeutschland ist dieser Trend zu verfolgen. So nahmen im Mai dieses Jahres in der Stadt Wangersen in Niedersachsen 70 Mannschaften aus 15 Schulen allein an den Bezirksmeisterschaften im Schulf Faustball teil.<sup>2</sup> Dagegen nahmen bei der landesweiten Schulmeisterschaft in Baden-Württemberg im Juli vergangenen Jahres in Karlsruhe insgesamt 48 Mannschaften teil.<sup>3</sup> Zwar gibt es mittlerweile fast für jedes Bundesland in Deutschland einen Schulsportbeauftragten für Faustball, dennoch ist eine deutschlandweite Verbreitung der Sportart Faustball noch nicht gegeben. Das lässt sich auch daran erkennen, dass die 40.000<sup>4</sup> aktiven Faustballspielerinnen und -spieler in Deutschland noch immer im Deutschen Turnerbund und nicht in einem eigenen Verband registriert sind.

Vieles hängt beim Faustball, wie auch in anderen Randsportarten, immer noch vom Engagement und Zeitaufwand einzelner Personen ab. Das gilt besonders für das Ausmaß des Faustballs im Schulsport. Hier sah ich die Gelegenheit gekommen, die Verbreitung des Sports in der Schule ein Stück weit voran zu treiben. Meine Erfahrungen als jahrelanger aktiver Faustball Bundesligaspieler und Trainer waren mir dafür in besonderem Maße von Nutzen. Zudem konnte ich bereits in unterschiedlichen Schularten und unterschiedlichen Altersstufen positive Erfahrungen in punktuell unterrichteten Schulstunden zum Thema Faustball sammeln. Sie bestärkten mich in meinem Vorhaben Faustball als Unterrichtseinheit im Schulsport umzusetzen. Neben den erleichterten Druckbedingungen durch das erlaubte Aufspringen des Balles und dem hohen Aufforderungscharakter des Schlagens des Balles mit der Faust über die Leine, werden die Schüler durch das Spielen des Balles mit nur einem Arm in ihren koordinativen Fertigkeiten gefördert.

Darüber hinaus sah ich im Faustball noch ein weiteres Potenzial: die Entwicklung der verschiedenen vom Bildungsplan<sup>5</sup> geforderten Kompetenzen auf unterschiedlichste Art und Weisen. Egal ob es darum geht die Techniken zu üben und anzuwenden, Spieltaktiken innerhalb einer Mannschaft zu entwickeln, Absprachen zu treffen, Konflikte zu lösen, Schiedsrichtertätigkeiten zu übernehmen oder sich einfach nur gemeinsam einem Ziel zu verschreiben, Faustball ist eine Sportart, die in Sachen Vielseitigkeit und integrativem Charakter keiner der etablierten Sportarten nachsteht.

---

<sup>1</sup> Sondern (03/04 2012).

<sup>2</sup> vgl. <http://www.schulfaustball-ntb.de/> (Stand 17.05.20130).

<sup>3</sup> vgl. <http://www.faustball-liga.de/spielbetrieb/schulfaustball/schulsportmeisterschaften/> (Stand 19.07.2012).

<sup>4</sup> vgl. [http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/sport/3Mat\\_Med/5ausgefspoa/faustball/faustb1.html](http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/sport/3Mat_Med/5ausgefspoa/faustball/faustb1.html) (Stand 2013).

<sup>5</sup> vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2013).

Da eine Entwicklung des Faustballs zu einer Trendsportart<sup>6</sup> zu beobachten ist, entschied ich mich, in meiner 7.Klasse Faustball zu unterrichten und mich hierbei auf eine möglichst breite Förderung, der im Schulsport zu vermittelten Kompetenzen, zu konzentrieren. Somit ließ sich das Unterrichten der Sportart nicht nur mit der Entwicklung bestimmter motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten und dem Wissen über die Strukturen des Spiels vereinbaren, sondern auch mit der in den Leitgedanken zum Kompetenzerwerb formulierten Erziehung durch Sport und dem Erwerb einer umfassenden Handlungskompetenz im Sinne eines mehrperspektivischen Sportunterrichts.

Die Klasse, mit der ich dieses Projekt durchführte, bot sich hierfür auf Grund der unterschiedlichen sportlichen Interessen und körperlichen Voraussetzungen ideal an. Auch die unterschiedlichen Sinnperspektiven, mit denen Faustball von Seiten der Schüler belegt werden würde, waren für mich eine spannende Ausgangsfrage. Zunächst werden in dieser Arbeit allgemeine Aspekte der Kompetenzen im Sportunterricht betrachtet, bevor in einem zweiten Schritt die Grundregeln und Strukturen des Faustball Spiels erklärt werden. Dieser theoretische Rahmen stellt den Ausgangspunkt der didaktischen und methodischen Überlegungen der Unterrichtseinheit dar. Darauf folgt eine ausführliche Beschreibung der praktischen Umsetzung der Einheit im Unterricht, wobei ich auf zwei Doppelstunden näher eingehen werde. Abschließend wird die gesamte Einheit kritisch reflektiert und die daraus gewonnen Erkenntnisse für Didaktik, Methodik und die zukünftige Auswahl von Inhalten dargestellt.

## 2 Die Kompetenzen im Sportunterricht

Da diese Arbeit die Umsetzung der im Sportunterricht zu fördernden Kompetenzen in der Sportart Faustball untersucht, ist es unabdingbar, sich die Bedeutung der Kompetenzen und des kompetenzorientierten Sportunterrichts zu vergegenwärtigen. Die Zentrale Projekt Gruppe (ZPG-Gruppe) der Regierungspräsidien für das Fach Sport in Baden-Württemberg definiert kompetenzorientierten Sportunterricht wie folgt: „Kompetenzorientierter Sportunterricht ist Unterricht, der bewusst und geplant Bewegung und Bewegungslernen ermöglicht und zur Selbstständigkeit und Eigenverantwortung erzieht. In entsprechenden Lernsituationen werden motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten, sportbezogenes Wissen sowie weitere fachübergreifende Kompetenzen entwickelt. Dies führt zum Erwerb einer umfassenden Handlungskompetenz.“ Dieser Definition fügt die ZPG-Gruppe eine Erläuterung hinzu, in der sie der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler, sowie dem Einbeziehen der verschiedenen Sinnrichtungen sportlichen Handelns entscheidende Bedeutung zumisst. Schülerinnen und Schüler können durch das Vernetzen von Inhalten, die Differenzierung bei den Aufgabenstellungen, die exemplarische Vorgehensweise und durch die Transparenz der Ziele an die oben angesprochene Handlungskompetenz herangeführt werden.<sup>7</sup> Der Bildungsplan von 2004 in Baden-Württemberg stellt diese Handlungskompetenz des jungen Menschen in den Mittelpunkt schulischen Arbeitens.<sup>8</sup> KURZ sagt: „Handlungsfähig wird ein Mensch, indem er solche Bausteine [Kompetenzen] in eine Ordnung bringt, mit der er leben kann.“

---

<sup>6</sup> vgl. Landesbildungsserver Baden-Württemberg, Bildungsstandards (2004).

<sup>7</sup> vgl. Sport Info-Heft 39 Regierungspräsidium Karlsruhe (01/2012).

<sup>8</sup> vgl. Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen. *Kompetenzorientierter Sportunterricht Sekundarstufe I und Kursstufe* (2013).

Dabei geht es darum, den Sport und das eigene Sporttreiben mit Sinnrichtungen zu belegen.<sup>9</sup> In den Leitgedanken zum Kompetenzerwerb des Bildungsplans entspringen diese Sinnrichtungen aus den Handlungsfeldern des Sportunterrichts. Dazu gehören: Kooperation und Konkurrenz, Kreativität, Leistung, Bewegung, Verantwortung, Wissen und Wahrnehmung. Durch aktives Handeln in den Handlungsfeldern des Sportunterrichts erhalten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die in vier Bereiche untergliederten Kompetenzen des Sportunterrichts zu erwerben. Zur ersten Kompetenz, der Fachkompetenz, zählen der Erwerb von konditionellen, allgemeinen und speziellen koordinativen Fähigkeiten, von sportartspezifisch technischen Fertigkeiten, von altersgemäßem Fachwissen, sowie der Erwerb der Fähigkeit einen Transfer auf andere Bewegungsbereiche oder die eigene Bewegungswelt zu leisten. Unter Methodenkompetenz wird neben anderen Fähigkeiten das Beobachten von sportlichen Bewegungen, sowie die Organisation beim Üben und Spielen verstanden. Teile der sozialen Kompetenz umfassen das gemeinsame Erarbeiten und Ausführen von Aufgaben, die Unterstützung anderer, die Lösung von Konflikten auf verbale Art und Weise, das Akzeptieren und Einhalten von Regeln, Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein gegenüber anderen. In den Bereich der personalen Kompetenz fallen unter anderem das Entwickeln von Freude am Spiel oder Sport, das Zeigen von Neugier und Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem, die Wahrnehmung und der Umgang mit Erfolg und Misserfolg, sowie die Fähigkeit, eine Gruppe zu führen und sich einzuordnen.<sup>10</sup>

KURZ (2008) definiert Kompetenz als „die Verknüpfung von Wissen und Können und Wollen.“ Es ist die wichtigste Aufgabe der Sportlehrkraft, diese Verknüpfung in der Planung des Sportunterrichts zu berücksichtigen. Nur durch eine sinnvolle Auswahl und altersgemäße Vermittlung von Wissen in Verbindung von differenzierten Lernarrangements und der Schaffung einer angenehmen Lernatmosphäre, gelingt es auch die Motivation und das Wollen der Schülerinnen und Schülern<sup>11</sup> zu aktivieren. Nur dadurch werden allgemeine Zielsetzungen des Sportunterrichts erreicht, wie zum Beispiel das lebenslange Sporttreiben und die Bewusstmachung von individuellen Leistungsfortschritten und einem positiven Körpergefühl. Die Wichtigkeit einer Kompetenzorientierung im Sportunterricht ist somit nicht von der Hand zu weisen.

### 3 Sachanalyse Faustball

Faustball gehört von seiner Spielweise her zu den Rückschlagspielen und zählt zu einer der ältesten Sportarten weltweit. Erste Erwähnungen eines Vorläufers des Spiels, bei dem ein Ball aus Leder mit der Faust geschlagen wurde, datieren zurück bis in das 3. Jahrhundert vor Christus. Der Grundstein für die Entwicklung des heutigen Faustballspiels wurde aber erst im 16. Jahrhundert gelegt, als Antonia Scaino eine detaillierte Beschreibung und kodifizierte Regeln der Sportart Ballonspiel (*giuoco del pallone*) verfasste.<sup>12</sup> Dem Spiel lag damals noch der Gedanke des Zeitvertreibs zu Grunde, bei dem es darum ging, den Ball möglichst oft über das Netz hin und her zu spielen. Das Spiel wurde beispielweise von Turnern zum Ausgleich gespielt. Diesen Ausgleichscharakter behielt das Spiel auch noch 1870 bei seiner

---

<sup>9</sup> vgl. Kurz (2008).

<sup>10</sup> vgl. Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen. *Kompetenzen (2013)*.

<sup>11</sup> Im weiteren Verlauf des Dokuments wird der besseren Lesbarkeit wegen auf die weibliche Form verzichtet.

<sup>12</sup> vgl. Ellermann (1980).

Einführung in Deutschland durch den Münchner Turnlehrer Heinrich Weber. „Das Spiel ist dann am schönsten, wenn die Bälle ununterbrochen von der einen auf die andere Seite geschlagen werden“, formulierte Weber den Grundgedanken des Spiels. Mit der von Bernett als „Versportlichung“ bezeichneten Veränderungen der deutschen Turnspiele, änderte sich, zum Leidtragen des damals 77 Jahre alten Heinrich Webers, die Spielweise des Faustballspiels zu Beginn des 20. Jahrhunderts entscheidend. Faustball wurde jetzt als eigenständiges Wettspiel betrieben. Das Spiel wurde schnell und sportlich und die Spieler begannen die Bälle hart und schnell über die Leine zu schlagen mit dem Ziel, dem Gegner das Rückschlagen zu erschweren.<sup>13</sup> Diese Spielidee ist dem Faustballspiel bis heute geblieben, was es nicht nur zu einer der ältesten, sondern auch dynamischsten Sportarten der Welt macht. Vor allem in den deutschsprachigen Ländern, aber auch in Teilen Südamerikas, fand Faustball bis heute die größte Verbreitung. Zu den internationalen Top-Nationen des im Jahr 1960 gegründeten Internationalen Faustball Verbandes zählen neben Deutschland und Österreich noch die Schweiz, Brasilien und Argentinien. Seit 1968 werden in periodischem Abstand Weltmeisterschaft der Herren und Frauen durchgeführt. Zusätzlich ist Faustball seit 1985 bei den World Games, den Wettkämpfen für die nicht-olympischen Sportarten, vertreten.<sup>14</sup> Aktuell gibt es 100 000 aktive Faustballspieler weltweit, davon 40 000 in Deutschland. Als Leistungssport wird Faustball in Deutschland von der Jugend (U8 bis U18) bis zur Seniorenklasse, von Kreis- bis Bundesebene betrieben und von der DFBL (Deutsche Faustball-Liga) und den Landesverbänden organisiert.<sup>15</sup> Auf Grund des geschichtlichen Hintergrunds, mangelnder finanzieller Mittel und geringer Medienpräsenz, gehört der Faustball heute noch in Deutschland dem Deutschen Turnerbund an, weshalb die Sportart unter anderem alle vier Jahre als Randsportart auf dem Internationalen Deutschen Turnfest vertreten ist.

Die Spielidee des Faustballspiels besteht darin, den Ball über ein Band, so in die gegnerische Hälfte mit der Faust oder dem Arm zu schlagen, dass er vom Gegner nicht oder nur schwer zurück gespielt werden kann. Die Höhe des Bandes beträgt bei den Männern 2.00 Meter und bei den Frauen 1.90 Meter. Es stehen sich zwei Mannschaften mit jeweils bis zu fünf Spielern auf zwei Halbfeldern gegenüber. Im Wettkampfbetrieb der aktiven Spieler stehen sich dabei immer fünf Spieler gegenüber. Die Spielfeldgröße beträgt im Bereich der Aktiven im Sommer auf dem Rasen 50 x 20 Meter und im Winter in der Halle bis zu 40 x 20 Meter. Der Ball darf mit dem Arm oder der Faust dreimal innerhalb einer Mannschaft von jeweils unterschiedlichen Spielern gespielt werden, wobei er vor jeder Berührung einmal im Feld aufspringen darf. Das direkte Spielen des Balles aus der Luft ist erlaubt. Mit einer Angabe wird der Faustball, der je Spielklasse unterschiedlich hart und groß ist, ins gegnerische Spielfeld befördert, dort angenommen, zugespielt und schließlich wieder zurück gespielt. Das Aufschlagrecht hat die Mannschaft, die zuvor einen Fehler begangen hat. Die Angabe wird hinter einer drei Meter vom Band entfernten Linie ausgeführt. Die Berührung des Bandes durch den Ball oder durch einen Spieler führt ebenso zu einem Fehler, wie das zweimalige Aufspringen des Balles im Feld oder das Springen des Balles außerhalb des Feldes. Seit Ende der 90er Jahre wird im Faustball in fast allen Altersklassen auf Sätze bis 11 Punkte gespielt, um das Spiel für Zuschauer attraktiver zu machen. Attraktiv ist Faustball für aktive Spieler, neben seiner Dynamik, unter anderem auch, wegen dem geringen Verletzungsrisi-

---

<sup>13</sup> vgl. Krüger (1993).

<sup>14</sup> vgl. Lux (1999).

<sup>15</sup> vgl. Sonder (2012).

ko, das sich durch das vorgeschriebene Schließen der Faust beim Spielen des Balles und dem nicht vorhandenen Körperkontakt mit Gegenspielern ergibt.

## **4 Faustball als Schulsport: Didaktische Überlegungen**

### **4.1 Legitimation als Schulsport**

Da der Faustball in den letzten Jahren neu entdeckt wurde und vermehrt an Schulmeisterschaften vertreten war, kann man hier von einer beginnenden Entwicklung zu einer Trendsportart im Schulsport sprechen. Es gibt mittlerweile wieder regionale, unterschiedlich stark ausgeprägte, Schulsportmeisterschaften, sodass Faustball durchaus mit dem Sportbereich 4 des Bildungsplans begründet werden kann, auch wenn es nicht zum offiziellen Kanon von Jugend trainiert für Olympia gehört. Die Entwicklung der Schulsportmeisterschaften ist oft an eine Kooperation mit Vereinen gebunden, in denen Faustball schon zu einer Art Hochburg geworden ist. Zu nennen sind hier unter anderem der TV Vaihingen/Enz und der TV Stammheim im süddeutschen Raum oder der TV Alhorn im norddeutschen Raum. Es muss dennoch erwähnt werden, dass der Faustball aufgrund seiner langen Tradition und mangelnder Phasen in der Entwicklung zu einer Trendsportart<sup>16</sup> nur begrenzt im Bereich der Trendsportarten mit dem Bildungsplan für das Gymnasium 2004 legitimiert werden kann. Neben der Kooperation von Verein und Schule, bietet der Faustball auch die Möglichkeit zur Erziehung zum lebenslangen Sporttreiben. Ein Grund hierfür ist die geringe Verletzungsgefahr, die durch einen minimalen Kontakt zum Gegner gewährleistet wird und für ein verletzungsfreies Sporttreiben sorgt. Faustball ist daher relativ altersstabil, was eine Erziehung zu lebenslangem Sporttreiben begünstigt. Im Faustball werden wie in kaum einer anderen Sportart, Deutsche Meisterschaften in den Altersbereichen Senioren Ü 30, Ü45, Ü55 und Ü60 ausgerichtet.<sup>17</sup>

Eine wichtige Legitimation sehe ich zusätzlich in der Verwandtschaft zur Spielidee des Volleyballspiels. Durch die Ähnlichkeit zum Volleyball, wird bei der Vermittlung des Faustballs gewährleistet, dass zu vermittelnde Kompetenzen und Fertigkeiten einer Rückschlagsportart abgedeckt werden. Das Erlernen der Spielidee wird durch vereinfachte Druckbedingungen zusätzlich gewährleistet. Es wird ersichtlich, dass man diese Sportart aus der Schublade der Vergessenheit holen und gewinnbringend im Schulsport einzusetzen sollte. Dies unterstreicht zusätzlich das Motto der Sportart beim diesjährigen Deutschen Turnfest, welches lautete: „Alte Sportart neu entdeckt.“<sup>18</sup>

### **4.2 Vorteile von Faustball aus verschiedenen Perspektiven**

Aufgrund meiner langjährigen Tätigkeit als Trainer und aktiver Spieler und meinen positiven Erfahrungen in kurzen Einheiten in der Schule, hat sich für mich gezeigt, dass Faustball aus verschiedenen Perspektiven eine Reihe von Vorteilen aufweist, die ich, in Anlehnung an die Bewegungsfelder der Bildungsstandards und der pä-

---

<sup>16</sup> vgl. LAMPRECHT, STAMM (2002)

<sup>17</sup> vgl. [http://www.faustball-liga.de/spielbetrieb/senioren/meisterschaften/feld\\_2013/](http://www.faustball-liga.de/spielbetrieb/senioren/meisterschaften/feld_2013/) (Stand 2013)

<sup>18</sup> vgl. <http://www.turnfest.de/portal/wettkaempfe/spiele-turnspiele/faustball.html> (Stand 2013)

dagogischen Perspektiven des Sportunterricht, wie sie im Bildungsplans verankert sind, im Folgenden darstellen werden.

#### Pragmatisch-organisatorische Perspektive:

Zu Beginn einer Einheit stellt sich die Frage nach der Möglichkeit der praktischen Durchsetzung. Faustball bietet die Möglichkeit der einfachen Durchführung von Übungen und Spielformen in relativer Unabhängigkeit vom Platz-, oder Materialangebot. Faustball kann sowohl in der Halle, als auch im Freien auf dem Rasen gespielt werden. Die Feldgrößen sind auf Grund der variablen Spieleranzahlen, bis hin zum eigentlichen 5 gegen 5, beliebig festzulegen. Für die Feldbegrenzungen können zum einen Linien auf dem Hallenboden, als auch Hütchen verwendet werden.

Ein weiterer Vorteil ist, dass nicht zwingend mit „richtigen“ Faustbällen gespielt werden muss. Das Spiel ist ohne weiteres mit ähnlichen Bällen, wie Volleybällen, spielbar. Denkbar wäre es auch mit kleineren oder weniger gut springenden Bällen zu spielen. In einer Lerngruppe mit gutem bis sehr gutem Leistungsniveau können zum Beispiel auch Tennisbälle oder Gymnastikbälle als Differenzierung eingesetzt werden, um eine herausfordernde Situation für sehr gut Lernende zu schaffen.

Als mittlere Begrenzung zwischen den Feldern können Linien auf dem Hallenboden, Bänke, Kästen, Matten, eine Zauberschnur, ein Baustellenband oder Ähnliches in verschiedenen Höhen überspielt werden. Zur Befestigung der Leine können in der Halle Haken an den Wänden, Pfosten oder Ständer verwendet werden. Im Freien bieten sich Hochsprungständer, die mit Gewichten jeglicher Art beschwert werden können, sehr gut als mobile Pfosten an. Die Anpassungsmöglichkeiten des Spiels an die örtlichen Begebenheiten und den Könnensstand der Schüler sind somit sehr vielseitig. Daher war es auch möglich, die Einheit vorwiegend in einem Drittel der Halle des AEG's zu unterrichten.

#### Motivationspsychologische Perspektive:

Aufgrund von erleichterten Druckbedingungen, bietet Faustball die Chance, frühzeitig Erfolgserlebnisse im Übungsprozess zu erleben. Mit der Möglichkeit, den Ball einmal aufspringen zu lassen, erlernen die Schüler frühzeitig die in der Theorie bereits bekannte Spielidee der Rückschlagsportart. Meine Erfahrungen haben gezeigt, dass schon in der ersten Doppelstunde das Spiel in seinen Grundzügen von fast allen Schülern gespielt werden kann. Das Schaffen frühzeitiger Erfolgserlebnisse, durch einen möglichst bald erzielten Ballwechseln, erhöht somit die Motivation der Schüler. Außerdem wird die Motivation durch den noch geringen Bekanntheitsgrad der Sportart bestärkt. Dadurch wird davon ausgegangen, dass für die meisten Schüler die gleiche Ausgangssituation zum Erlernen der Sportart vorherrscht.

Desweiteren wird durch die Präzision beim Spielen der Bälle, technisch anspruchsvollen Ausführungen des Rückschlags aus dem Stand oder dem Sprung und dem großen Aufforderungscharakter beim Hechten nach Bällen in der Abwehr, die Interessenslage vieler Schüler abgedeckt. Für das Erreichen einer hohen Schülermotivation, ist es im Faustball zusätzlich möglich, kleine Wettkampfspiele von Beginn an beim 1 mit 1 oder auch 1 gegen 1 bis hin zum individuellen Zielspiel jeder Zeit einzusetzen.

#### Pädagogische Perspektive:

Durch den geringen Bekanntheitsgrad der Sportart Faustball, kann der Großteil aller Schüler als Anfänger bezeichnet werden. Daraus resultiert ein hohes Maß an Chancengleichheit und die Möglichkeit sich auf Augenhöhe, mit den gleichen Voraussetzungen und Lernmöglichkeiten, zu begegnen. Dies bietet vor allem weniger sportgeisterten Schülern erhöhte Erfolgsaussicht. Der erleichterte Einstieg in die

Sportart, der durch das Aufspringen des Balles, gewährleistet wird, gibt allen Schülern einen Zugang zur Sportart. Für Schüler, die aus dem Turnen kommen, kann der historische Ursprung der Sportart als Ausgleichssportart der Turner hervorgehoben werden.

#### Soziale Perspektive:

Faustball besticht wegen seinem hohen Grad an Fairness. Gründe hierfür sind zum einen die Ehrlichkeit im Spielverlauf, als auch der minimale direkte Kontakt mit den Spielern der gegnerischen Mannschaft. Aufgrund des geringen Popularitätsgrades, verhalten sich die meisten Spieler sehr kameradschaftlich und geben eigene Fehler meist zu. Dies ist auch ein sehr wichtiges Anliegen für mich, so dass ich diese Ehrlichkeit und Fairness auch an meine Schüler vermitteln möchte. Zudem lernen Schüler die Regeln des Spiels einzuhalten und werden sich um die Wichtigkeit von Absprachen und Kommunikation für das Funktionieren des Teamgedankens bewusst, der im Faustball unter anderem eine sehr hohe Bedeutung hat.

### **4.3 Lernziele**

Die übergeordneten Lernziele der Einheit „Eine kompetenzorientierte Einführung des Faustball-Spiels in der Mittelstufe - Vom 1:1 zum 4:4“ sind der Erwerb der Spielfähigkeit im Faustball und eine breite Schulung der im Bildungsplan geforderten Kompetenzen. Die sportartspezifisch technischen Fertigkeiten, die koordinative Fähigkeit des Spielens des Balles mit einem Arm und das altersgemäße Fachwissen des Faustball-Spiels sind wichtige Ziele der Fachkompetenz. Den Erwerb der Fähigkeit, einen Transfer auf einen anderen Bewegungsbereich, wie zum Beispiel dem Volleyball, zu leisten, stelle ich bewusst nicht in den Vordergrund, da meine Jahresplanung eine andere Sportart in der nächsten Einheit vorsieht.

Für die Förderung der Methodenkompetenz bieten sich das Beobachten von sportlichen Bewegungen, in Form eines Beobachtungsbogens, als auch die eigenständige Organisation beim Üben und Spielen besonders gut an. Dies führt zu selbstständigem Handeln der Schüler und garantiert eine zügige und gute Durchführung der Übungen und Spiele.

Im Bereich der sozialen Kompetenz sehe ich die Entwicklung des Teamgedankens als zentrales Lernziel. Die Schüler lernen, sich gegenseitig zu unterstützen, Rücksicht aufeinander zu nehmen, für andere Verantwortung zu übernehmen, sowie ehrlich und fair miteinander umzugehen. Durch das Einnehmen einer Schiedsrichtertätigkeit lernen die Schüler das Akzeptieren und Einhalten von Regeln, sowie die Lösung von Konflikten auf verbale Art und Weise.

Im Bereich der personalen Kompetenz ist es mir wichtig, dass die Schüler der neuen Sportart gegenüber aufgeschlossen und neugierig sind und Freude am Faustball entwickeln. Die Wahrnehmung und der Umgang mit Erfolg und Misserfolg, sowie die Fähigkeit eine Gruppe zu führen und sich einzuordnen, werden durch das Spielen in unterschiedlichen Mannschaftskonstellationen geschult.

## **5 Planung der Unterrichtseinheit**

### **5.1 Rahmenbedingungen**

Im Folgenden werden die Rahmenbedingungen und die damit verbundenen Kriterien für die erfolgreiche Durchführung einer Unterrichtseinheit im Faustball mit einer breiten Schulung der Kompetenzen des Sportunterrichts aufgezeigt.

### **5.1.1 Vorstellung der Lerngruppe**

Die Unterrichtseinheit *eine kompetenzorientierte Einführung des Faustballspiels in der Mittelstufe – Vom 1:1 zum 4:4* wurde im Sportunterricht der Klasse 7b am Albert Einstein Gymnasium in Böblingen durchgeführt. Ich hielt die Klasse für besonders geeignet, da ich sie zu Beginn des Schuljahres als sehr motivierte und gemeinschaftliche Gruppe, mit klaren Vorstellungen, wie guter Sportunterricht aussehen soll, kennengelernt hatte. In der ersten Sportstunde des Schuljahres schrieb mir jeder Schüler seine Erwartungen an den Sportunterricht auf einen Zettel auf. Meine Auswertung ergab, dass, wie vorauszusehen war, „Spiele und Spaß“ die am meist genannte Erwartung der Schüler war. Überraschender Weise fand ich jedoch die auf Nummer zwei und drei rangierten Erwartungen „Mitbeteiligung aller“ und „lehrreicher Unterricht“. In den Ergebnissen sah ich eine gute Voraussetzung für eine breite Schulung der Kompetenzen und für ein eigenständiges Handeln der Schüler im Unterricht. Außerdem begünstigte die geringe Anzahl von 15 Schülern die Umsetzung einer hohen Mitbeteiligung aller im Unterricht. Aufgrund des geringen Bekanntheitsgrades, spielte jeder der Lerngruppe zum ersten Mal Faustball, wodurch ein ähnliches Ausgangsniveau vorhanden war.

Das Verhalten der Schüler im Unterricht ist einer typischen 7. Klasse entsprechend verspielt und lebhaft. Dennoch kann man einen kameradschaftlichen und sozialen Umgang der Schüler miteinander während des Sportunterrichts, als auch vor und nach dem Unterricht beobachten. Somit hielt sich mein erster positiver Eindruck über die Klasse.

Einige Schüler sind oder waren aktive Vereinssportler im Tischtennis oder Fußball. Bei diesen Schülern der Klasse steht der Siegeswille als Motiv für das Sporttreiben im Vordergrund. Das Einbinden aller Spieler am Spielprozess war deshalb ein Teilziel der Förderung der sozialen Kompetenz, was ich durch verschiedene Mannschaftskonstellation zu erreichen versuchte. Zwei bis drei Jungen, haben nur wenig sportliche Erfahrungen außerhalb des Sportunterrichts gesammelt. Dennoch sind sie bemüht, ihrem Können entsprechend, im Sportunterricht zu agieren. Es gibt einen Jungen mit Asthma in der Klasse. Bei ihm bemerkte ich deutlich, dass er trotz seiner hohen Motivation, schnell an seine körperlichen Leistungsgrenzen stößt, was zu Nachteilen beim Mitmachen in Spielen jeglicher Art führt. In seinem Fall bietet es sich an, differenzierte Aufgaben zu stellen und den individuellen Leistungsfortschritt in den Vordergrund zu setzen.

Grundsätzlich lässt sich der Klasse eine hohe Begeisterungs- und Leistungsfähigkeit bescheinigen, wodurch sich eine überdurchschnittliche Mitarbeit von Seiten der Schüler ergibt, was ein wesentliches Kriterium für die erfolgreiche Durchführung dieser Unterrichtseinheit war.

### **5.1.2 Strukturelle Voraussetzungen**

Der Sportunterricht findet in der 7.Klasse dreistündig statt. Somit ergibt sich eine Doppelstunde mittwochs (9.35-11.05 Uhr), sowie eine Einzelstunde freitags (11.20-12.05 Uhr). In Absprache mit meiner Sportkollegin konnte ich die Stunden mit dem Schwerpunkt auf Spielformen in zwei Drittel der Halle durchführen. Bei den restlichen Stunden stand mir ein Drittel zur Verfügung.

### **5.1.3 Materialien und Hilfsmittel**

Bezüglich des Materialaufwandes lässt sich sagen, dass Faustball eine Sportart ist, die kaum Materialien benötigt, die nicht ohnehin schon an der Schule vorhanden sind, weshalb sich Faustball hervorragend für den Sportunterricht eignet.

Zum Erlernen des Spieles können unterschiedliche Bälle eingesetzt werden. Ich habe mir von meinem Verein Faustbälle ausgeliehen, weil ich den Schülern das authentische Spielgerät nahe bringen wollte. Alternativ wäre der Einsatz von Volleybällen möglich, die dem Faustball am nächsten kommen. Aufgrund möglicher auftretender Schmerzen durch das Spielen mit einem Arm und die Härte des Faustballs, ist es empfehlenswert ein langärmeliges Oberteil anzuziehen. Als mittlere Abgrenzung zwischen den Feldern eignet sich für den Schulsport ein entsprechend langes Baustellenband. Es ist kostengünstig und kann individuell auf die zur Verfügung stehende Hallengröße an Ösen an der Wand oder an Pfosten angebracht werden. Ein Volleyball- oder Badmintonnetz eignet sich weniger, da das faustball-spezifische kurzzeitige Auslaufen nach dem Angriffsschlag aus dem Spiel in das gegnerische Feld nicht möglich wäre.

Für Aufwärmspiele und Übungsformen benötigte ich als weiteres Material nur noch Hütchen, Weichbodenmatten, kleine Kästen und Basketballkörbe. Ich setzte zusätzlich eigens konzipiertes Material im Unterricht ein. Hierzu gehörten Beobachtungsbögen, Stationskarten und Bilder zur Visualisierung. Da es für Faustball bisher wenige für den Schulsport ausgearbeitete Technikleitbilder gibt, setzte ich meine Erfahrungen als aktiver Bundesligaspieler und Trainer ein und machte die zu vermittelten Techniken teils selbst vor.

## 5.2 Methodisch – didaktische Überlegungen

Das Faustball Spiel ist in seiner Grundstruktur und seiner Spielidee gut verständlich, weshalb sich didaktische Reduktionen lediglich auf die Spieleranzahl und auf das Regelwerk beziehen. Eine geringe Spieleranzahl bietet sich nicht nur aufgrund des geringen Platzangebots in der Halle im Schulsport an, sondern auch wegen den geringen Vorerfahrungen der Schüler. Da an erster Stelle eine hohe Anzahl an Ballberührungen und Übungsmöglichkeiten stehen, ist es von Vorteil mit den Organisationsformen 1 mit 1 und anschließendem 1 gegen 1 im ersten Übungsprozess zu beginnen. Durch die geringe Spieleranzahl werden zudem frühe Erfolgserlebnisse geschaffen.

Bei der Einführung des Regelwerks muss auf bestimmte, komplexe Regeln und Spielelemente verzichtet werden, um die Schüler nicht frühzeitig zu überfordern. Es werden daher nur diejenigen Regeln und Spielelemente eingeführt, die für die Umsetzung der Spielidee in der jeweiligen Organisationsform von zentraler Bedeutung sind.<sup>19</sup> So wird beispielsweise das Zuspiel mit dem Unterarm oder der Angriff von oben aus dem Stand erst für das Spiel 3 gegen 3 eingeführt. Im Bereich des Regelwerks gehe ich in dieser Einheit spielorientiert und schülerorientiert vor. Sobald beim Üben oder Spielen eine Frage bezüglich der Regel von Seiten der Schüler aufkommt, wird der Stundenverlauf für eine kognitive Phase unterbrochen, bei der anhand der vorliegenden Situation die neue Regel erklärt wird. Nachdem gemeinsamen Sammeln der wichtigsten Grundregeln an der mobilen Tafel, wird dieser „persönliche“ Regelkatalog in jeder Stunde an die Wand gehängt und bei Bedarf gemeinsam erweitert. Bezüglich der Einhaltung der Regeln, verzichte ich auf Schiedsrichter in den Organisationsformen in denen ein miteinander im Vordergrund steht. Die Fähigkeit, sich selbst zu reglementieren und in Kooperation mit einem anderen Team das Spiel aufrechtzuerhalten ist auch ein wichtiger Aspekt der sozialen Kompetenz. Im späteren Verlauf der Einheit möchte ich dann jedoch immer

---

<sup>19</sup> eine Gesamtübersicht der behandelten Elemente befindet sich in Kapitel 6.1

wieder auf den Einsatz von Schiedsrichtern zurückgreifen, da dies aus Platz-, und Organisationsgründen praktikabel ist (vier Teams spielen und ein Team stellt die Schiedsrichter) und sich dadurch eine weitere Möglichkeit des sozialen Lernens ergibt. Das Akzeptieren und Einhalten von Regeln, sowie das verbale lösen von Konflikte auf sachliche Art und Weise lassen sich hervorragend durch die Übernahme der Verantwortung der Schiedsrichtertätigkeit durch das jeweilige spielfreie Team schulen.

Außerdem erlaubt mir ein auf DinA3 laminiertes Spielplan im Sinne des Bereiches der Fachkenntnisse des Bildungsplans, die Schüler in die Lage zu versetzen ihr Sporttreiben selbstständig zu organisieren und durchzuführen, indem sie mit einem Folienstift die Ergebnisse eintragen und sich in Eigenregie zu den Spielpaarungen in den jeweiligen Spielrunden einfinden. Zusätzlich wird das eigenständige Handeln durch Beobachtungsbögen geschult, die für das gegenseitige Beobachten der Spieltechnik von den Schülern eingesetzt werden.

Um die personale Kompetenz zu schulen, setzte ich bewusst verschiedene Mannschaftskonstellationen ein. Durch das Üben und Spielen in verschiedenen Teams und mit wechselndem Partner lernen die Schüler sich in eine Gruppe einzuordnen, Verantwortung für andere zu übernehmen, Konflikte gemeinsam zu lösen und mit Erfolg und Misserfolg umzugehen.

Im Rahmen des allgemeinen Aufwärmens wähle ich faustballspezifische Aufwärmübungen<sup>20</sup>, die als Ziel, neben dem allgemeinen Aufwärmen noch die Schulung eines oder mehrerer Elemente des Faustballspiels beinhalten, um ein spezielles Aufwärmen im Hinblick auf die späteren Übungsphasen zu gewährleisten. Die ausgewählten Aufwärmübungen sind von mir bisher noch nicht praktisch im Schulalltag durchgeführt worden, wodurch sie meine Motivation Neues auszuprobieren ansprechen. In den Hauptphasen der Doppelstunden führe ich die faustballspezifische Techniken ein, die in den darauffolgenden Einzelstunden vertieft werden. Für eine sinnvolle Progression werde ich mit einer Ballgewöhnung beginnen, der die Vermittlung der Grundtechniken Ballannahme und Ballabwehr sowie das zielgenaue Spielen mit dem Unterarm anschließt. Das zielgenaue Spielen dient als Voraussetzung zum Erlernen des Ballhebens. Diese Techniken weisen gewisse Ähnlichkeiten auf, sodass erst zuletzt der Angriff von oben eingeführt wird. Parallel dazu steigere ich die Spieleranzahl auf dem Spielfeld, um die technischen Elemente, sinnvoll mit den taktischen Anforderungen der sich veränderten Aufstellungen zu verbinden. Für eine möglichst breite Ausbildung aller Techniken und einer Erhöhung der Bewegungsintensität führe ich im 4:4 den für deutsche Verhältnisse untypischen Rotationsbetrieb ein, bei dem die Schüler im Uhrzeigersinn nach eigenem Fehler eine Position weiterwechseln. Dies wird vor allem im Schweizer Jugend Bereich praktiziert.<sup>21</sup> Das eigentliche Zielspiel 5:5 halte ich für die Mittelstufe als nicht altersgemäß, da für den einzelnen Spieler nicht ausreichend viele Chancen auf Ballkontakte bestehen und somit die koordinativ lerngünstige Entwicklungsphase nicht ausgenutzt werden kann. Daher steht für mich das Zielspiel 4:4 am Ende dieser Einheit. Zum Erreichen des Zielspiels orientiere ich mich an den methodischen Prinzipien des Sportunterrichts „Vom Leichten zum Schweren“, „Vom Einfachen zum Komplexen“, „Vom Bekannten zum Unbekannten“ und „Vom Allgemeinen zur Differenzierung zum Speziellen“. In der gesamten Einheit werden altersgerechte, originale

---

<sup>20</sup> vgl. Sondern, Christian <http://www.faustball-liga.de/sites/faustball-liga.de/myzms/content/e7551/e23019/e15689/LFANTBLehrer-fortbildung.pdf>

<sup>21</sup> [http://www.swissfaustball.ch/wDeutsch/img/swissteams/Nachwuchsfoerderung/-Rahmentrainingskonzeption-Faustball\\_2\\_0.pdf](http://www.swissfaustball.ch/wDeutsch/img/swissteams/Nachwuchsfoerderung/-Rahmentrainingskonzeption-Faustball_2_0.pdf)

Faustbälle eingesetzt. Davon verspreche ich mir, neben der Gewöhnung an das Spielgerät, zusätzlich eine Motivation für und Identifikation mit der Sportart. Da Faustball als unbekanntere Sportart viele kognitive Elemente enthält, müssen innerhalb der Einheit immer wieder Theoriephasen eingebaut werden. Dafür wähle ich die Nähe zu dem Platz, an dem wir uns zu Beginn und am Ende der Stunden versammeln. Dort werden auch an der Wand die Regeltafel oder andere Visualisierungsmöglichkeiten aufgehängt und besprochen. Durch diese Platzwahl verspreche ich mir eine gewisse Ritualisierung und Institutionalisierung der kognitiven Phasen.

### 5.3 Wahl des Vermittlungskonzepts

Das Ziel dieser Einheit ist sowohl die Vermittlung der Spielfähigkeit im Faustball, als auch eine möglichst breite Förderung der zu vermittelten Kompetenzen des Sportunterrichts. Es bietet sich daher an, als Spielvermittlungsmodell, die „aufbereitete“ Konfrontationsmethode nach DIETRICH<sup>22</sup> heranzuziehen, da das tatsächliche Spielen eines Sportspiels optimale Voraussetzungen für die Entwicklung der Spielfähigkeit und die Förderung der Kompetenzen bietet.

Für die Faustball Einheit verbinde ich die „aufbereitete“ Konfrontationsmethode mit der *Heidelberger Ballschule Rückschlagspiele*<sup>23</sup>, die davon ausgeht, dass sich die Schüler Wissen „quasi spielerisch-beiläufig“ aneignen. Bei den Stundenplanungen orientiere ich mich deshalb an den drei Grundregeln der Ballschule: „Vom Spielen zum Spielen und Üben“, „Vom Übergreifenden zum Speziellen“ und „Vom impliziten zum expliziten Lernen“. In Kombination mit der Anwendung und Umsetzung der Technik- und Taktikbausteine der Ballschule im Sportspiel (z.B. Zusammenspiel, Ball dem Ziel annähern, Kräfteinsatz steuern, Spielpunkt des Balles bestimmen etc.), ergeben sich im Faustball unter neuen variablen Bedingungen weitere positive Auswirkungen auf die Sportspielfähigkeit der Schüler. So sehe ich mich mit der Vermittlung der Faustball Einheit auf der dritten Stufe der Heidelberger Ballschule, dem spielerisch-impliziten sportspielspezifischen Lernens, auf der es um eine Schwerpunktlegung des „Bausteine-Pools“ geht.<sup>24</sup>

Da es noch kein ausgearbeitetes und bewährtes Vermittlungsmodell für Faustball in der Schule gibt, entschied ich mich dazu, aufgrund der vielen neuen und unbekannteren technischen und taktischen Fertigkeiten des Faustballspiels, meine geplante methodische Spielreihe immer wieder mit methodischen Übungsreihen zu ergänzen. Die Übungsreihen stellen eine Art Nebenstraßen zur eigentlichen Hauptstraße „methodische Spielreihe“ dar.<sup>25</sup> Der Weg über die Nebenstraßen ist notwendig, um den Übergang zur nächsten komplexeren Spielform zu ermöglichen. Die Übungsformen sollen hierbei stets im Hinblick auf den Kerngedanken des Faustballspiels vermittelt werden. Es ist daher wichtig, dass explizit auf diese Verbindung hingewiesen wird. Auf Grund der wechselnden Übungs-, oder Spielpartner ist es möglich, auch in den Übungsreihen weitere Kompetenzen der Schüler gezielt zu fördern. Durch die Steigerung der Anzahl der Spieler bei den Spielformen 1:1, 1 mit 1, über das 2:2 und 2 mit 2 bis hin zum 4:4, ermögliche ich den Schülern das Lernen der Bewegungsstrukturen anhand von vielen Ballberührungen.

Aus der Kombination der beiden Modelle leitet sich der grobe Aufbau der Doppelstunden ab, der sich weitgehend gleichbleibend durch die gesamte Einheit zieht:

---

<sup>22</sup> vgl. SÖLL (2008), S.241.

<sup>23</sup> vgl. KRÖGER/ROTH (1999).

<sup>24</sup> Vgl. KRÖGER/ROTH (1999), S.19.

<sup>25</sup> vgl. SÖLL (2008), S.242.

1. Aufwärmphase	Hier steht ein neues Aufwärmspiel mit Aufforderungscharakter, das dem Bewegungsdrang der Schüler gerecht wird und bereits erlernte Elemente wieder aufgreift, um dem Faustballspiel näher zu kommen.
2a) Hauptphase I in der Doppelstunde	In dieser Phase wird eine neue Technik in einer spielnahen Übungsform eingeführt.
2b) Hauptphase I in der Einzelstunde	In dieser Phase wird eine neue Technik isoliert wiederholt und vertieft.
2. Hauptphase II	Das Erlernte wird anschließend auf eine bereits bekannte oder neue Spielform übertragen und angewendet. Dadurch werden schrittweise neue Techniken mit einfachen Taktiken im Hinblick auf das Zielspiel 4:4 verbunden.

## 6 Durchführung der Einheit

### 6.1 Grobstrukturierung

Die bisher erarbeiteten und dargelegten Aussagen und Vorüberlegungen ergeben die im Folgenden tabellarisch dargestellte Grobstruktur der Einheit. Die Unterrichtseinheit ist in sich so strukturiert, dass in den Doppelstunden neue Spielelemente eingeführt werden, die in den darauffolgenden Einzelstunden<sup>26</sup> vertieft werden, sodass sich eine gewisse Nachhaltigkeit im Hinblick auf das didaktische reduzierte Zielspiel Faustball im 4 gegen 4 ergibt. Als Abschluss der Einheit wird es ein Faustballturnier geben, bei dem die Schüler als „reale“ Bundesliga Mannschaften um den Albert-Einstein-Gymnasium (AEG) Faustball Pokal spielen.

Im Folgenden werden die Doppelstunden 2 und 4 ausführlich beschrieben und reflektiert, während die übrigen Stunden nur exemplarisch beschrieben werden.

---

<sup>26</sup> In der tabellarischen Darstellungen sind die Einzelstunden mit ‘ angegeben.

St.	Stundenthema	Inhalte	Eingeführte / Vertiefte Elemente	Kompetenzschwerpunkte	Sonstiges
1	Einführung des Faustballspiels und der faustballtypischen Armhaltung und Unterarmspiel	Ballgefühl erwerben, 1 mit 1 Faustballsquash, Faustballtennis 2mit2 unter Berücksichtigung erster Regeln	Spielgerät „Faustball“;  Arm als Spielbrett,  Grundtechnik Unterarmspiel	Armhaltung und Grundtechnik Unterarmspiel;  Offenheit und Motivation	
1'	Erweiterung der Technik des Unterarmspiels I und erste Faustballregeln	Aufwärmspiel zur Körperhaltung; „Ball unter der Schnur“;  2 mit 2, 2:2	Grundtechnik Unterarmspiel im 2 mit 2 und anschließendem 2:2	Grundtechnik Unterarmspiel  Fachwissen	Gemeinsames Sammeln der Faustballregeln an Tafel
2	Erweiterung der Technik des Unterarmspiels II  Angriff aus dem Stand I	Übungen zur Tief-Hoch-Bewegung + Körper hinter den Ball bringen beim Spielen  Spiel 3:3	Spielfeld;  Spiel über Leine;  Aufstellung im 3:3;  Angabe von unten;  Spiel 3:3	Beobachtungsbogen anwenden  Fachwissen  Feedback	Gliederung in Hauptstraße (Spiel 3 gegen 3) und Nebenstraße (Übungsformen zur Tief-Hoch-Bewegung)
2'	Angriff aus dem Stand II	Übungen zu Angriffstechniken aus dem Stand  Spiel 3:3	Kern,- Hammer-schlag	Akzeptieren und Einhalten von Regeln, Technikerwerb, Umgang mit einander	3:3 „Europa Cup“
3	Hohes Unterarmspiel Angriff aus dem Stand III Angriff aus dem Sprung I	„Matten-Faustball“ Hohes Zuspiel zum Mitspieler 3 mit 3, 4 mit 4 Ziele treffen aus dem Angriff von oben	Fausthaltung beim Angriff von oben Ausführung des Angriffs von oben aus dem Stand und aus dem Sprung;  Regeln II	Technikerwerb; Teamfähigkeit; Schiedsrichtertätigkeit: Konflikte verbal lösen; Eigenständiges Sporttreiben	Gliederung in Hauptstraße (Spiel 3 mit 3; 4 mit 4) und Nebenstraße (Übungsformen zum Angriff von oben)
3'	Angriff aus dem Sprung II	Hohes Zuspiel; Angriff aus dem Sprung II	Angriff aus dem Sprung; Aufstellung	Teamfähigkeit; Technikvertiefung	3:3 „Europa Cup“
4	Anwenden der Techniken auf größere Distanz (Sprungschlag III, Ball heben, Unterarmspiel)	„Faustbasket“  Hohes und zielgenaues Unterarmspiel  Angriff aus dem Sprung III 4:4	Eigenständiges Üben der Grundtechniken Ball heben und Unterarmspiel anhand von Bewegungskarten  Angriff aus dem Sprung nach Anwurf oder Zuspiel Hohes Zuspiel;  Spielfeldgröße im 4:4 (Volleyballfeld)	Eigenständiges Üben; Selbsteinschätzung; Feedback;	Übungskarten;  Rotationssystem im Spielbetrieb  Haupt- und Nebenstraße  Taktiktafel für Aufstellung
4'	Abschlussturnier Albert-Einstein-Pokal	Abschlussturnier mit zufällig zusammengestellten Teams Notenverkündung	Überführung des Zielspiels in eine Wettkampfform	Absprachen im Spiel treffen; Mitspieler sinnvoll einbinden Konflikte lösen	Schiedsrichtertätigkeit 14

## 6.2 Die erste Doppelstunde<sup>27</sup>

Thema: Einführung des Faustballspiels und der faustballtypischen Armhaltung und Unterarmspiel
Ziele: Aufgeschlossen und neugierig gegenüber der neuen Sportart sein und Freude am Faustball entwickeln Entwicklung der koordinativen Fähigkeit des Spielens des Balles mit einem Arm Erwerb der sportartspezifischen Fertigkeit der Armhaltung beim Spielen des Balles Erwerb von altersgemäßem Fachwissen

### Beobachtungen und Reflexion:

Schon vor Beginn der ersten Stunde zeigte sich bei den Schülern Neugierde, da sie von mir wissen wollten, ob die Bälle im Ballnetz Faustbälle sind.

Ich begann die erste Stunde mit der Bestätigung ihrer Vorahnung und der Frage nach Vorkenntnissen über Faustball. Keiner der Schüler hatte es bereits gesehen oder selbst gespielt. Lediglich ein Schüler hat von seinem Vater bereits schon einmal von Faustball gehört. Aufgrund der geringen Vorkenntnisse, lies ich die Schüler Vermutungen äußern, wie Faustball gespielt wird. Es ergaben sich Äußerungen wie z.B.: „Der Ball muss mit der Faust in ein Tor geschossen werden“ oder „Es ist eine Sportart bei der, der Ball geboxt wird.“ Nachdem ich diese Vermutungen im Hinblick auf das Spielen des Balles als teilweise richtig erklärte, wollten die Schüler selbst wissen, wie Faustball „richtig“ gespielt wird. Daraufhin stellte ich Ihnen die Spielidee des Faustballs als Rückschlagspiel vor. Für die Erläuterung der Feldgröße im offiziellen Wettbewerb im 5 gegen 5 nutzte ich die ganze Halle, um die Größe anhand des Handballfeldes zu erläutern. Die Größe des Spielfeldes in Verbindung mit der geringen Anzahl der Spieler, löste bei den Schülern Erstaunen aus. Anschließend kündigte ich unser gemeinsames Stundenziel an: Das Faustballspiel 2 mit 2 auf einem kleinen Feld. Die Schüler stürzten sich regelrecht auf die 8 Faustbälle und 7 Volleybälle, die ich zur Verfügung stellte, was ich als ein Zeichen großer Motivation interpretierte.

Für ein allgemeines Aufwärmen mit gleichzeitigem Kennenlernen der unterschiedlichen Beschaffenheit und des unterschiedlichen Sprungverhaltens von Volleybällen und Faustbällen stellte ich den Schülern nacheinander sechs Bewegungsaufgaben, die sie durcheinander laufend im Volleyballfeld ausführten. Für alle ergab sich ein gutes Bewegungspensum am Ball. Die letzten beiden Bewegungsaufgaben zeigten deutliche Verwandtschaft zum Faustballspiel und sollen deshalb näher erwähnt werden. Die zweitletzte Anweisung diente dem Kennenlernen des Armes als Spielbrett. Es gelang allen Schülern den Ball auf dem Arm mit geschlossener Faust im Gehen oder Laufen zu balancieren. Damit war der Grundstein für die richtige Armhaltung beim Faustball gelegt. Die nächste und letzte Anweisung in dieser Organisationsform, den Ball mit dem Arm nach einmaligen Aufspringen zu spielen und nach einem weiteren Aufspringen wieder aufzufangen, wurde von den Schülern mit Eifer angenommen. Nachdem einige Schüler den Ball mit dem Arm mit einer großen Ausholbewegung (Körper neben dem Ball) schlugen, was nicht der typischen Grundtechnik des Unterarmspiels entspricht, unterbrach ich das Üben der Schüler im Sinne einer Gruppenkorrektur. Zur Veranschaulichung und Vermittlung der korrekten Technik, demonstrierte ich zweimal die faustballtypische Grundtechnik des

<sup>27</sup> Verlaufsplan im Anhang S.1

Unterarmspiels aus einer Körperposition hinter dem Ball und einer Tief-Hoch-Bewegung aus den Beinen ohne ausgeprägte Armbewegung. Danach wurde dieselbe Technik für das *Faustballsquash* an der Wand noch einmal von mir vorge-macht. Die Schüler suchten sich jeweils einen Platz an der Wand und gingen mit viel Engagement an das Spielen heran. Die Faustbälle wurden in zeitlich regelmä-ßigen Abständen mit den Volleybällen getauscht, um den Unterschied der beiden Bälle weiterhin bewusst zu halten.

Nachdem ein Schüler zu mir kam, und mir seinen, vom Spielen des Balles rot ge-wordenes Handgelenk, zeigte, nutze ich diese Gelegenheit zur exemplarischen Verdeutlichung des Spielens des Balles mit dem Unterarm. Als alle Schüler ihre Unterarme mit einander verglichen, fiel dem ein oder anderen auf, dass die Spielflä- che nicht am Unterarm war, sondern am Handgelenk. Tatsächlich fruchtete diese Verdeutlichung sehr gut und der anschließende Wettbewerb *Wer schafft es wie oft mit dem Arm gegen die Wand zu spielen?* war ein sehr gelungener Ansporn zur Verbesserung. Einige Schüler erreichten bereits über 50 Wandberührungen, was ich aufgrund der dafür benötigten Mühe als Freude am Faustballspielen interpretier- te. Um den Schülern weitere eigene neue Erfahrungen mit der Spieltechnik zu ge-währleisten, ging ich im Sinne des induktiven Ansatzes nicht weiter darauf ein, wie oft der Ball vor jeder Ballberührung springen darf oder mit welchem Arm gespielt werden soll, sondern erweiterte das Spielen gegen die Wand um die Übungsform *Faustballsquash 1 mit 1*. Auch hier war der Wettbewerb *Wer schafft am meisten Wandberührungen?* sehr motivierend. An dieser Stelle wurden jedoch ein paar Ein- zelkorrekturen notwendig, da der Ball manchmal geschlagen und nicht mit dem ge- streckten Arm aus der Tief-Hoch-Bewegung vor dem Körper gespielt wurde. Erst danach kam das Faustballsquash für die korrigierten Schülerpaare zufriedenstel- lend zustande, was ich als gelungene Schulung der Fähigkeit des Spielens des Bal- les mit einem Arm wertete. Mit dem gleichen Partner aus dem *Faustballsquash*, konnte das *Faustballtennis 1 mit 1* über Bänke schnell in die Tat umgesetzt werden. Ich führte nun die ersten Regeln des Faustballspiels ein, um dem Ziel der Stunde, dem Erwerb von altersgemäßem Fachwissen, bereits in dieser Übung näher zu kommen und vom impliziten zum expliziten Lernen zu gelangen. Um die Schüler nicht mit zu vielen Regeln zu überfordern, kamen nur drei entscheidende Regeln zur Sprache. Der Ball darf nur mit dem Arm und sonst mit keinem anderen Körperteil gespielt werden, der Ball oder der Spieler dürfen die mittlere Abgrenzung der Felder nicht berühren, der Ball darf zwischen jeder Berührung nur einmal springen. Die Schüler setzten diese Hinweise ohne Probleme um, da die meisten es schon beim vorausgegangenen *Faustballsquash* intuitiv richtig gemacht hatten. Nachdem sich die Schüler schnell und selbstständig zu einem 2 mit 2 zusammen fanden, führ- te ich an dieser Stelle die weitere Regel des dreimaligen Spielens pro Mannschaft ein. Das Spielen funktionierte im Sinne eines guten Spielflusses in allen Mannschaf- ten, wodurch ich die Stundenziele im 2 mit 2 als bestätigt sah.

Bei der Reflexion der Stunde äußerten die Schüler zwar vereinzelt leichte Schmer- zen am Arm, aber dennoch zeigte sich Freude und Interesse an der Ausführung der Sportart. Die Schüler konnten im Sinne einer Ergebnissicherung alle eingeführten Technikmerkmale des Unterarmspiels und die eingeführte Regeln noch einmal be- nennen. Ich machte den Schülern als Abschlussatz der Stunde bewusst, dass sie alle ein für sie unbekanntes Spiel in Gang gebracht haben. Somit hat jeder bereits nach der ersten Doppelstunde Faustball in den ersten Ansätzen gespielt. Ich blickte in zufriedene Gesichter.

Die Schüler sollten sich in dieser ersten Doppelstunde erst einmal selbst und eigen- ständig in der Sportart ausprobieren können, was dem Vermittlungskonzept der

Heidelberger Ballschule und dessen 3 Grundregeln entspricht. So wurden erst nach und nach und teilweise durch eigene Erfahrungen der Schüler Regeln und Spiel-elemente eingeführt. Das Ziel 2 mit 2 dieser Stunde wählte ich bewusst um die Schüler direkt mit dem Spiel zu konfrontieren.

### 6.3 Die erste Einzelstunde<sup>28</sup>

Thema: Vertiefung der Armhaltung und des Unterarmspiels im Faustball
Ziele: Bewusstmachung der tiefen Körperposition beim Unterarmspiel Wiederholen und Zusammentragen einiger Faustballregeln Freude am Faustball entwickeln Vertiefung der Technik Unterarmspiel im Spiel 2 mit 2 und 2 gegen 2

#### Beobachtungen und Reflexion:

Um einen zügigen Stundenbeginn zu ermöglichen, spannte ich mit den ersten beiden Schülern das Baustellenband von einer Wandseite zur anderen. In der Zwischenzeit trafen die restlichen Schüler ein. Sie bedienten sich unerlaubterweise am Ballnetz und begannen mit den Bällen Faustball zu spielen. Das interpretierte ich als positives Zeichen im Hinblick auf die Einstellung gegenüber dem Faustballspielen. Dennoch musste ich die Schüler auffordern das Spiel zu beenden und sich an die Regeln zu halten. Obwohl ein paar Schüler deswegen enttäuscht waren, gelang es mir ihre Lust am Faustballspiel durch die Ankündigung des Stundenablaufs wieder zu wecken. Beim darauffolgenden Aufwärmspiel namens *Ball unter der Schnur* wurde die Klasse in zwei Mannschaften aufgeteilt, die sich über die ganze Feldgröße verteilt gegenüber standen. Der Klasse standen sechs Bälle zur Verfügung. Die Bälle sollten so unter dem Band, das ca. 50cm hoch gespannt war, an die gegnerische Wand gerollt werden, ohne dass sie von den gegnerischen Spielern mit dem Arm abgewehrt werden konnten. Jede Wandberührung zählte einen Punkt. Die Schüler setzten das Spiel mit viel Motivation und großem Eifer um, was zu einer hohen Schüleraktivität mit vielen Ballberührungen führte. Zudem erfüllte dieses Aufwärmspiel den Zweck den Schülern schon beim Aufwärmen die tiefe Körperhaltung beim Unterarmspiel im Faustball erneut zu verdeutlichen. Auch den Schülern wurde diese Absicht in der Reflexion des Spieles bewusst. Nach dem Spiel konnte zum Leidwesen der Schüler kein Sieger benannt werden, da es mir nicht möglich war, alle Wandberührungen zu zählen. Aus diesem Grund sollte jeder Schüler seine Treffer ehrlich zählen, sodass sie am Ende addiert werden können. Deshalb war es passend, dass in der heutigen Stunde noch ein Spiel 2:2 stattfand, um den Wettbewerbsgedanken im Sinne einer hohen Schülermotivation gewinnenbringen befriedigen zu können.

Beim Wiederholen der bereits eingeführten Faustballregeln aus der vergangenen Doppelstunde, benötigte es nur minimale Impulse, um die Regeln schriftlich auf der dafür vorgesehenen Tafel festzuhalten. Dabei brachten die Schüler kritisch-konstruktive Anmerkungen mit ein. Das deutete ich als weiteres positives Zeichen für die Identifikation mit dem Faustball und die Förderung des Teamgedankens durch unseren „eigenen“ Regelkatalog. Um diese Regeln anzuwenden, spielten die Schüler im Anschluss ein 2 mit 2 zum ersten Mal über die Leine. Das klappte gut, sodass ich als weiteren Anreiz das Zählen der Leinenüberquerung ansagte. Dabei appellierte ich an die Ehrlichkeit beim Zählen der Leinenüberquerungen im Sinne

---

<sup>28</sup> Verlaufsplan im Anhang S.2

einer Fairness gegenüber den Mitschülern. Die Technik des Unterarmspiels wurde von einer Gruppe so gut beherrscht, dass in zwei Minuten bei dreimaligem Spielen des Balles pro Zweierteam 30 Leinenüberquerungen möglich wurden. Die anderen Gruppen liesen sich von diesem Ergebnis anspornen.

Im Hinblick auf die nächsten Stunden, in denen das Zuspiel eine Rolle spielen wird, gab ich schon beim 2 mit 2 den Hinweis, dass jeder Ball möglichst in die Richtung der Leine gespielt werden soll, um bessere Voraussetzungen für den späteren Angriff zu haben. Das wurde im anschließenden 2 gegen 2 auf ein Kleinfeld von den Schülern umgesetzt, weshalb ich das Stundenziel als erreicht ansehe.

Beim Baustellenband, das ich als Leine verwendete, muss zusätzlich der Hinweis gegeben werden, dass die Schüler nicht mit vollem Tempo reinlaufen bzw. sich festhalten, da das Band sonst an Spannung verliert und öfters nachgespannt werden muss.

## 6.4 Die zweite Doppelstunde<sup>29</sup>

Thema: Erweiterung des Unterarmspiels und Einführung der Angabe und des Rückschlags von unten
Ziele: Beobachten von sportlichen Bewegungen Erweiterung der Technik des Unterarmspiels Anwendung der Technik im Spiel 3 gegen 3 Anwendung der Angabe und des Rückschlags von unten

### 6.4.1 Methodisch-didaktische Überlegungen

Den heutigen Stundeninhalt stellen die Vertiefung des Unterarmspiels und die Einführung der Angabe und des Rückschlags von unten dar. Für eine erste Vertiefung der Unterarmtechnik setze ich das Aufwärmspiel *Mattenfaustball* ein, bei dem ein zielgenaues Spielen gefordert wird. Für weitere Vertiefungen arbeiten die Schüler dann mit Hilfe von Beobachtungsbögen<sup>30</sup>, um die Techniken der Abwehr mit dem Unterarm und dem Ball heben ihrer Mitschüler zu beobachten. Durch die Anwendung der Beobachtungsbögen, soll nach der Grundregel „Vom Übergreifenden zum Speziellen“ der Heidelberger Ballschule, in dieser Stunde das bereits in der vorangegangenen Woche Erlernte nun spezialisiert werden. Das Arbeiten mit einem Beobachtungsbogen stellt für die Schüler eine neue Methode dar, weshalb die Anwendung einiger Hilfestellungen bedarf. Daher stelle ich zwei Bänke hintereinander in der Mitte des Hallendrittels auf, die als Versammlungsplatz für die Theoriephasen, aber auch als Ausgangspunkt für das Beobachten der sportlichen Bewegungen in den Übungsphasen und im Spiel dienen. In den Übungsphasen stelle ich den Schülern drei Minuten Zeit für freies Üben zur Verfügung, um ein Verständnis für die jeweiligen Übungen und ein unbeobachtetes Erfahren der Bewegung zu ermöglichen. Dadurch könnte ich auch korrigierend auf mögliche technische Ungenauigkeiten hinweisen. Ich entschied mich für den Einsatz der Beobachtungsbögen, um den Nachteil der aufbereitenden Konfrontationsmethode, dass schwierige technische Fertigkeiten nur unvollkommen gelernt werden, zu vermeiden und um das eigenständige Handeln der Schüler zu fördern. Dabei habe ich das Unterarmspiel als Technik gewählt, weil diese Technik die Schüler früh spielfähig macht und sie zu

<sup>29</sup> Verlaufsplan im Anhang S.3

<sup>30</sup> siehe Anhang S.9

diesem Zeitpunkt bereits Vorerfahrungen mit dieser Technik gesammelt haben. Eventuell wäre ein weiterer Einsatz von Beobachtungsbögen beim Angriff von oben sinnvoll, um eine, auf den Wettkampf bezogene Ausbildung, zu begünstigen. Als weitere Hilfestellung für das Arbeiten mit Beobachtungsbögen lasse ich den Schülern ausreichend Zeit, sich in die Bögen einzuarbeiten und eventuelle Rückfragen zu stellen. Für eine nachhaltige und nützliche Auswertung der Ergebnisse wähle ich zusätzliche Erleichterungen. So könnte es günstig für das Herausarbeiten der Hauptprobleme sein, wenn die Schüler einen Einblick auf alle Beobachtungsbögen in einer Art Gallery-Walk bekommen und nicht nur ihren „eigenen“ Bogen besprechen. Zusätzlich bieten mehrere kleine Reflexionsphasen einen besseren Überblick über das zu Erlernende. Die Anwendung des Beobachtungsbogens im Spiel 3 gegen 3 kann die Umsetzung der Knotenpunkte im Spiel begünstigen und die Übungen im Hinblick auf den Kerngedanken des Faustballspiels verständlich machen. Das bereits Beobachtete aus den Übungen, welche die Nebenstraße darstellen, kann nun in der Hauptstraße, dem Spiel 3 gegen 3, umgesetzt werden. Da der Schwerpunkt im Spiel 3 gegen 3 auf der Umsetzung der Technikmerkmale des Beobachtungsbogens liegt, führe ich die Aufstellung und die Angabe von unten implizit während des Spielens ein, um den Fokus nicht zu verändern. Außerdem unterscheidet sich die Angabe von unten von der Technik des Unterarmspiels nur darin, dass der Ball aus der Luft gespielt werden muss und die Angabe hinter der Angabelinie durchgeführt werden muss. Durch die implizite Einführung der Aufstellung ergeben sich eventuell zu Beginn einige Spielunterbrechungen, da das Feld nicht ausreichend abgedeckt wird. Das eigenständige Herausfinden einer „guten“ Aufstellung, soll zu einem erhöhten Lernerfolg führen.

Aufgrund der regelmäßigen Reflexionsphasen während dem Unterricht, kann man sich in der Abschlussreflexion lediglich auf einige wenige Hauptmerkmale beziehen, wodurch ein nachhaltiges Lernen begünstigt wird. Diese Abschlussphase findet zur Institutionalisierung wieder in der Mitte des Hallendrittels statt.

#### **6.4.2 Reflexion der zweiten Doppelstunde**

Um einen Realitätsbezug zu unserer Faustballeinheit herzustellen und das Interesse der Schüler am Anfang dieser Stunde erneut zu wecken, berichtete ich den Schülern vom vergangenen Samstag, dem ersten Spieltag der 2. Bundesliga Süd, an dem meine Mannschaft des TSV Grafenau in Dresden einen Sieg und eine Niederlage erreichte. Die Schüler fragten mit großem Interesse nach meiner Rolle in der Mannschaft, nach der Anzahl der Mannschaften in der 2. Liga und dem aktuellen Tabellenplatz meines Teams. Ich interpretierte dieses neugierige Verhalten als Erfüllung meiner Intention. Gleiches Interesse zeigte sich bei der anschließenden Stundenverkündung.

Das folgende *Mattenfaustball* erfüllte als Aufwärmspiel mit faustballspezifischen Elementen ebenso seinen Zweck. Die Spieler passten sich im Sinne eines Parteballspiels (Spieler mit Ball darf nicht laufen, darf von anderen nicht berührt werden, Ball auf Boden bedeutet Ballbesitzwechsel, Matten dürfen von Spielern nicht berührt werden) den Faustball mit der Hand zu. Der letzte Pass muss mit einer Faustballtechnik gezielt auf die gegnerische Weichbodenmatte gespielt werden. Die wenigen Regeln wurden schnell verinnerlicht und akzeptiert. Durch das sich ergebende hohe Bewegungspensum, bewerte ich die 15 Meter Abstand der Matten zu einander als für diese Altersstufe angebracht. Es bleibt für das *Mattenfaustball* anzumerken, dass es als Lehrer bei diesem Spiel wichtig ist, als Schiedsrichter tätig zu sein, um Entscheidungen bezüglich des Ballbesitzes und des Punktgewinns neutral und kor-

rekt zu treffen. Eventuell könnten auch hier schon passive Schüler für eine weitere Förderung der sozialen Kompetenz als neutrale Personen eingesetzt werden. Die Schüler bildeten daraufhin zügig selbstgewählte Dreiergruppen. Das Angebot der freien Übungszeit vor den Beobachtungen wurde von allen rege genutzt und bestätigte damit meine Vorüberlegungen. Zur Besprechung der Anwendung des Beobachtungsbogens holte ich alle Gruppen auf die Bänke zusammen. Nachdem ich die Bögen ausgeteilt hatte, benötigten die Schüler vier Minuten, um einen Eindruck davon zu bekommen. Die Beobachtungsbögen wurden mit großem Interesse durchgelesen, was ich als Teilerfolg des Beobachtungsbogens wertete. Ich erklärte den Schülern die Organisation der Beobachtungsphasen. In den Dreiergruppen übte jeweils ein Schüler, während ein anderer Schüler für den Ball zuständig war und der dritte Schüler die Bewegungsausführung beobachtete und seine Beobachtungen, nach 10 Versuchen des Übens, vermittelte. Übung 1, bei der die Schüler von der Bank aufstehen und dabei einen Ball zum Werfer mit dem Unterarm zurückschlagen sollten, klappte reibungslos. Hier muss den Schülern das „richtige“ Werfen, ein Meter vor den Übenden, klar gemacht werden, um ein Gelingen der Übung zu garantieren. Bei Übung zwei, bei der ein Schüler auf einem Kasten stehend durch einen anderen Schüler angespielt werden soll, musste ich korrigierend eingreifen, da den Schülern nicht klar war, dass die Übenden im Rotationssystem jeweils nur einen Ball spielen sollten. Ein Schüler begann mit seinen 10 Versuchen und die anderen standen dahinter und schauten zu. An dieser Stelle wurde mir klar, dass bei dieser Übung eine explizitere Erklärung im Hinblick auf die Durchführung nötig gewesen wäre. Nach meinem Eingreifen funktionierte auch diese Übung reibungslos. Bei der Beobachtung des Unterarmspiels zeigte sich erwartungsgemäß, dass ein paar Schüler früher fertig wurden. Es bietet sich deshalb an, immer eine sportartspezifische Übung als zeitlichen Puffer bereit zu haben. Der Gallery-Walk durch die Beobachtungsbögen wurde von den Schülern diszipliniert und gewissenhaft durchgeführt. Den Einsatz der Bänke für den Gallery-Walk sehe ich deshalb als erfolgreich an. Als die Schüler sich alle Bögen<sup>31</sup> nacheinander angeschaut haben, um das Hauptproblem der Klasse herauszuarbeiten, kamen sie schnell darauf, dass bei einigen Schülern der Arm beim Spielen noch nicht gestreckt ist und noch an der Genauigkeit der Spielrichtung gearbeitet werden muss. Dies bestätigte meinen Eindruck und ich wies vor dem Spiel 3 gegen 3 noch einmal explizit auf diese Knotenpunkte hin. Die gewonnene Erkenntnis aus den Beobachtungen wertete ich als erfolgreichen Einsatz der Beobachtungsbögen.

Die Teilung des Hallendrittels durch die Bänke zahlte sich in vielerlei Hinsicht aus. Zum einen befanden wir uns in der Nähe zu unserem Theoriebesprechungsort, wodurch die Aufmerksamkeit der Schüler aufrecht erhalten blieb, desweiteren erwies sich der Beobachtungsstandpunkt auf der Bank als günstig, da keine Bewegungen verdeckt wurden.

In der letzten Übungsphase der Stunde, beim Spiel 3 gegen 3, ergab sich folgende, für den Einsatz der Beobachtungsbögen, günstige Organisation. Eine Dreiermannschaft beobachtete von den Bänken aus ein anderes Dreiermannschaft bei der Umsetzung der herausgearbeiteten Knotenpunkte. Dies wurde von allen umgesetzt und von einer Mannschaft bereits vorher eingefordert. Es entwickelten sich engagierte Spiele. Das Verhalten der Schüler wertete ich dadurch als weiteren Teilerfolg des Beobachtungsbogens, durch welchen nicht nur Techniken differenziert beobachtet werden konnten, sondern zusätzlich auch soziale Kompetenzen gefördert wurden.

---

<sup>31</sup> siehe Anhang S.14

Desweiteren ergab sich, dass zwei Schüler aus der Beobachtungsgruppe, ohne mein Zutun, die Schiedsrichterrolle übernahmen und anschließend die Beobachtungen aus ihrer Perspektive mit ihren „Mitbeobachtern“ verglichen. Die Schiedsrichtertätigkeit wurde von den Schülern regelgerecht durchgeführt, von allen Schülern akzeptiert, für gut geheißen und in den weiteren Spielen fortgesetzt. Durch die Einnahme der Schiedsrichtertätigkeit wurde die Eigenständigkeit der Schüler nochmals bestärkt und weitere Kompetenzen gefördert, ohne dass ich es in diesem Zusammenhang explizit geplant hatte. Auf das Übernehmen der Schiedsrichtertätigkeit werde ich deshalb in den folgenden Stunden näher eingehen.

Die Einführung der Angabe von unten gelang mit wenigen korrigierenden Worten und ohne, dass der Spielfluss lange unterbrochen werden musste. Die Schiedsrichter stellten die technisch korrekte Ausführung der Angabe zusätzlich sicher. Auch das Finden einer günstigen Aufstellung gelang manchen Teams wie von selbst, sodass sich flüssige und auch längere Ballwechsel ergaben. Bei dem einen oder anderen Team bedarf es jedoch kleiner, individueller Verbesserungsvorschläge bezüglich einer möglichen Aufstellung. Diese Vorschläge wurden angenommen und gut umgesetzt. Dadurch sehe ich die implizite Einführung der Aufstellung und der Angabe von unten als gelungen an. Ich konnte durch die implizite Einführung zusätzlich sicherstellen, dass der Fokus auf der Beobachtung der Umsetzung der Technikmerkmale des Unterarmspiels im Spiel 3 gegen 3 blieb. In der Abschlussreflexion, bei der jede Mannschaft ihren eigenen Bogen noch einmal auf die Umsetzung der Technikmerkmale bewerten sollte, meldete die gesamte Klasse ein positives Feedback zurück. Ich lobte die Schüler für den sehr guten Einsatz der Beobachtungsbögen, wies sie aber auch daraufhin, dass es noch weitere Entwicklungsmöglichkeiten in der Technik des Unterarmspiels bestehen.

## 6.5 Die zweite Einzelstunde<sup>32</sup>

Thema: Einführung des Angriffs von oben aus dem Stand (Hammer- und Kernschlag)
--

Ziele: Erwerb und Anwendung der Technik des Angriffs von oben aus dem Stand Akzeptieren und Einhalten von Regeln Fairer, verantwortungsbewusster und ehrlicher Umgang
---

### Beobachtungen und Reflexion:

Um eine ausreichende Erwärmung der Schüler zu ermöglichen, initiierte ich das Fangspiel Kettenfange, was dem Bewegungsdrang der Schüler entgegenkam. Im anschließenden faustballspezifischen Aufwärmteil warfen sich die Schüler im Abstand von 10 Metern auf verschiedene Weise den Faustball zu, um den Ablauf der Angabe im Faustball vorzubereiten. Dabei sollte sowohl bei einhändigen Würfeln mit links oder rechts, als auch bei beidhändigen Würfeln der Ball einmal vor dem Partner aufspringen, um diese faustballtypische Besonderheit vor jeder Ballberührung nochmals zu vertiefen. Als die Leine für 2 Felder aufgebaut war, erfolgte dieses Einwerfen auch über die Leine.

Als nächstes kamen alle Schüler am bekannten Platz zusammen und ich zeigte ihnen, anhand von zwei vergrößerten Bildern<sup>33</sup>, die Fausthaltung beim Hammer- und Kernschlag. Anschließend demonstrierte ich pro Fausthaltung zweimal die Ausführ-

<sup>32</sup> Verlaufsplan im Anhang S.4

<sup>33</sup> siehe Anhang S. 15

rung der Angabe. Der Hammer- und Kernschlag in Verbindung mit der Angabe wurde von den Schülern im Anschluss wie beim faustballspezifischen Aufwärmteil geübt, nach 10 Angaben wurde gewechselt. Ich entschied mich für diesen deduktiven Lernweg, um keine falschen Bewegungen bei den Schülern aufkommen zu lassen. Allen Schülern gelang die Bewegungsausführung ohne größere Schwierigkeiten. Selbst den Ball anzuwerfen und ihn im richtigen Zeitpunkt zu treffen, stellte ebenfalls niemanden vor Probleme. Das zeigte mir, dass der Weg über die Angabe von unten der richtige war.

Im Anschluss teilte ich die Schüler durch Abzählen in fünf Dreier-Teams auf, um die Durchmischung der Schüler und somit ihre Kompetenz mit unterschiedlichen Schülern zusammenzuspielen zu fördern. Sie spielten ein Turnier *Jeder gegen Jeden* in zwei Badmintonfeldern, wobei ich die Leine bewusst nicht höher als 1,60 Meter hing, um niemanden zu überfordern und das Spiel im Fluss zu halten. Ein Durchgang dauerte 3 Minuten, dabei übernahm eine Mannschaft die Schiedsrichterfunktion. Die Schiedsrichter zählten selbstständig die Punkte mit und wiesen die spielenden Mannschaften auf ihre Fehler hin. Es wurde sogar öfters ein Übertritt bei der Angabe moniert, was von allen Schülern akzeptiert wurde. Eine Mannschaft gewann alle Spiele und wurde zum Europa Cup Sieger (Name eines internationalen Faustball Wettbewerbs) gekürt. Das Team feierte diesen Erfolg ausgelassen. Die Schüler meldeten mir zurück, dass sie gerne noch länger gespielt hätten. Das deutete ich als Erreichen der Ziele der Stunde.

Die Beobachtungen der Stunde zeigten, dass nochmals auf eine günstige Aufstellung im Spiel 3 gegen 3 hingewiesen werden sollte, da die Schüler öfters zu dicht aufeinander standen. Zudem sollte das Spiel mit dem schwachen Arm gefördert werden, da manche Spieler ihren schwachen Arm umliefen.

## 6.6 Die dritte Doppelstunde<sup>34</sup>

Thema: Vertiefung der Angabe von oben aus dem Stand und Einführung des Rückschlags von oben aus dem Sprung
--

Ziele: Anwendung der Technik des Angriffs von oben aus dem Stand und dem Sprung Anwenden der Technik des Unterarmspiels mit dem schwachen Arm Eigenständiges Organisieren beim Üben und Spielen Lösung von Konflikten auf verbale Art und Weise
--

### Beobachtungen und Reflexion:

Die Schüler löcherten mich zu Beginn dieser Stunde mit Fragen zum Ausgang meines 2.Liga Spieltages vergangenen Samstag und meiner Rolle in der Mannschaft. Ich stand gerne Rede und Antwort und interpretierte das als Erreichen eines der Lernziele der personalen Kompetenz. Die Schüler hatten sich mit dem „Faustball-Virus“ infiziert.

In der Aufwärmphase der Stunde spielten die Schüler *Turmfaustball*, bei dem ein Mitspieler, der auf einem Kasten steht, angespielt wird. Die Spielidee ähnelt damit dem *Mattenfaustball* aus der vergangenen Doppelstunde, was sich in einem reibungslosen Spielfluss niederschlug. Im Sinne einer Progression führte ich das Passspiel mit dem Arm ein. Dadurch wurden die Schüler auf das kommende Spielen mit einem Arm bestens vorbereitet. Bei diesem Spiel sollte allerdings die Regel

<sup>34</sup> Verlaufsplan im Anhang S. 5

eingeführt werden, dass ein Mindestabstand von einem Meter zu dem Ballführenden eingehalten wird, um das Spiel in Gang zu halten. Als weitere Erleichterung können Markierungsteller um die Kästen gelegt werden. Dadurch wird Gedränge vor den Kästen verhindert, und das Anspielen des Mitspielers auf dem Kasten von allen Seiten begünstigt. Gleichzeitig förderte das Spiel das hohe, zielgenaue Spielen des Balles, da flache Pässe mit dem Arm zum Mitspieler auf dem Kasten leicht von den gegnerischen Mitspielern abgefangen werden konnten. Auffällig war, dass es den Schülern deutlich schwerer fiel, weite Pässe mit dem Arm zu spielen, was das Freilaufen der Mitspieler stark förderte. Dennoch könnte der Abstand zum Ballführenden zu Beginn des Spiel auf zwei Meter oder zwei Armlängen erweitert werden, da viele Pässe auf Grund der leichten Vorhersehbarkeit der Spielrichtung abgefangen beziehungsweise auf den Boden abgeblockt wurden.

In dieser Stunde baute ich die Leine erst zu diesem Zeitpunkt auf, da die Schüler auf dem Kasten sonst beim *Turmfaustball* wegen der Leine Handlungseinschränkungen erfahren hätten. Während ich die Leine aufbaute, bekamen die Schüler von mir die Bewegungsaufgabe sich den Ball in einem, im Sinne der Differenzierung, selbstgewählten Abstand zu einander zu zuspielen. Dabei wies ich explizit auf das Spielen mit dem schwachen Arm hin. Es zeigte sich hierbei einige Schwierigkeiten, wodurch ich den Schülern die Notwendigkeit des Übens mit dem schwachen Arm deutlich machen konnte. Als die Leine aufgebaut war, begannen die Schüler von selbst das Spiel über die Leine fortzuführen, was ich für weitere fünf Minuten nicht unterbrach, um den Spaß an der Bewegung und des Spielens zu fördern.

Die folgenden drei Übungen lies ich die Schüler in Paaren durchführen, um die Intensität und die Anzahl der Ballberührungen hochzuhalten. Die Schüler begannen abwechselnd mit zielgenauen Angaben aufeinander. Dabei sollte der Ball einmal vor dem Mitschüler springen, bevor dieser den Ball fing. Ein paar wenige Schüler musste ich auf die richtige Fausthaltung und einen dosierten Krafteinsatz hinweisen. Es folgte ein selbständiges Anwerfen des Balles mit einem Rückschlag von oben aus dem Stand zum Mitschüler. Bei dieser Übung musste ich eine Gruppenkorrektur durchführen, weil der Ball trotz meiner Demonstration nicht hoch genug angeworfen wurden, um den Ball auch wirklich von oben schlagen zu können. Danach klappte es durchweg besser. Als nächstes galt es, den Ball nach eigenem Anwurf aus dem Sprung zu schlagen. Ich demonstrierte die Bewegung zweimal und lies ein guten Schüler es ein weiteres Mal vormachen. Die Schüler setzten es ohne weitere Verzögerung auf beinahe demselben Niveau um, was ich als Erfolg der Demonstrationen bewertete.

Die folgende Übung stellte ich als „Königsdisziplin“ vor, um einen Ansporn zur weiteren Durchführung dieser komplexeren Übung zu schaffen. Es galt den Ball nach eigenem Anwurf und einmaligen Springen des Balles sich selbst so hochzuspielen, dass ein zielgenaues Rückschlagen des Balles über die Leine aus dem Sprung zum Mitspieler möglich ist. Da die Verbindung des Ballhebens mit dem Angriff von oben aus dem Sprung recht komplex ist, wurde erwartungsgemäß eine weitere Gruppenkorrektur nötig. Durch die Hinweise auf die Tief-Hoch-Bewegung, das Spielen mit dem Arm und nicht mit der Faust und auf das bewusste hohe Zuspielen, klappte es so gut, dass jedem Schüler eine große Anzahl an erfolgreichen Rückschlägen gelang. Dieses Stundenziel sah ich damit als erreicht an und ging zur Anwendung der Techniken im Spiel 3 gegen 3 über.

Zur Förderung der Kompetenz der eigenständigen Organisation beim Üben und Spielen, führte ich ein auf DinA3 laminierten Spielplan für fünf Mannschaften auf zwei Feldern ein, auf dem die Schüler selbstständig ihre Ergebnisse eintrugen und die jeweiligen Spielpaarungen der Durchgänge eigenständig spielten. Die verlief zu

Beginn etwas schleppend, weil einige Schüler an soviel Selbstständigkeit nicht gewohnt waren. Ab dem zweiten und spätestens dritten Durchgang hatten alle Schüler das zügige Einfinden auf den richtigen Feldern verinnerlicht, sodass sie entsprechend die Spielzeit nutzen konnten. Dadurch sah ich die Förderung dieser Kompetenz erfüllt.

Für die Einteilung der Mannschaften bestimmte ich dieses Mal fünf Mannschaftskapitäne, zu denen sich die übrigen Schüler aufteilen sollten. Diese Einteilung wurde von den Schülern gut aufgenommen und es ergaben sich relativ gleichwertige Mannschaften. Zur Förderung der Fähigkeit Konflikte auf verbale Art und Weise zu lösen, wies ich explizit darauf hin, dass nicht ich für die Einhaltung der Regeln zuständig bin, sondern diese Rolle von den jeweiligen Schiedsrichtern übernommen wird. Aus organisatorischen Gründen übernahm eine Mannschaft die Schiedsrichtertätigkeit auf beiden Feldern. Die Schiedsrichteraufgabe erfüllte jeder Schüler mit Engagement und gutem Urteilsvermögen. Dadurch sah ich die Förderung der sozialen Kompetenz in dieser Stunde erfüllt. Im Hinblick auf eine günstige Aufstellung im Spiel 3 gegen 3 erwies es sich als hilfreich, ein Verbot für direkt gespielte Bälle einzuführen. Dadurch waren die Schüler gezwungen, ihre Positionen auf den Feldern entsprechend zu besetzen, da es sonst nicht möglich gewesen wäre, den Ball vor jedem Spielen einmal springen zu lassen. In den Spielen ergab sich ein durchweg guter Spielfluss. Einige Male musste ich die Schüler dennoch auf das hohe Spielen des Balles hinweisen, um den Angriff von oben aus dem Sprung ausführen zu können. In den nächsten Stunden wird deshalb darauf der Schwerpunkt liegen.

## 6.7. Die dritte Einzelstunde<sup>35</sup>

Thema: Vertiefung des Angriffs von oben aus dem Sprung
Ziele: Anwendung der Technik des Angriffs von oben aus dem Sprung Anwenden der Technik des hohen Unterarmspiels Entwicklung des Teamgedankens Vertiefung des altersgerechten Fachwissens

### Beobachtungen und Reflexion:

Durch die Einführung der Angabe von unten und von oben wurden gleichzeitig auch neue faustballspezifische Regeln eingeführt. Um diese gemeinsam noch einmal zu erarbeiteten, trafen wir uns zu Beginn dieser Stunde am üblichen Platz. Nach der Frage welche Regel nach den vorliegenden Stunden noch hinzu kommen sollen, war es den Schülern ein Anliegen, dass in „unserem“ Regelkatalog der Angriff von oben mit geschlossener Faust über die Leine hinter der 3 Meter Linie mit aufgenommen werden müsse. Ich entschied mich in dieser Stunde wegen zeitlich Gründen für eine weniger ausgeprägte Aufwärmphase. Eine Übung zur Vertiefung des hohen Unterarmspiels diente als allgemeines und gleichzeitig spezielles Aufwärmen. Nachdem ich noch einmal auf die Knotenpunkte, Tief-Hoch-Bewegung, Armstreckung und Körperstreckung, hingewiesen hatte, und diese zweimal demonstrierte, spielten jeweils zwei Schüler miteinander in einem selbstgewählten Abstand den Ball möglichst hoch über die Leine hin und her. Meine hierbei angedachte Differenzierung klappte erwartungsgemäß, da bessere Schülerpaare einen weiteren Abstand zu einander wählten. Bei der Übung sollten sie den ersten Ball mit dem Arm

<sup>35</sup> Verlaufsplan im Anhang S. 6

annehmen, einmal springen lassen und dann hoch über die Leine zum Partner spielen. Nicht jeder Ball konnte präzise angenommen werden und so ergab sich ein geeignetes Bewegungspensum, das als Aufwärmen für die kommende Belastung ausreichte. Eine Gruppenkorrektur wurde hier nötig, da mehrere Schüler das Spielen des Balles mit einer vorherigen starken Ausholbewegung des Armes begannen. Darauf aufmerksam gemacht, stieg auch der Grad an Präzision der gespielten Bälle, was ich als ersten Teilerfolg der Vertiefung des hohen Unterarmspiels wertete. Die nächste Übung ähnelte einer Übung aus der vergangenen Doppelstunde und bedurfte deshalb nur noch weniger Anweisungen. Jeder Schüler sollte sich dabei selbst den Ball so hoch anspielen, dass er in der Nähe der Leine aufkommt und von oben über die Leine mit geschlossener Faust und erkennbarem Armzug zum Partner geschlagen werden kann. Hinzu kam, dass ich es den Schülern freistellte, ob sie den geschlagenen Ball vom Partner fingen oder versuchten mit dem Arm gleich weiterzuspielen. Ich stellte die Aufgaben dieser Übung bewusst breit, um individuelle Handlungsräume zuzulassen. Abgesehen von Abweichungen in der Präzision der Spielrichtung wurde die Übung von allen Schülern meiner Meinung nach gut umgesetzt, wodurch ich das Ziel der Anwendung des Angriffs von oben aus dem Sprung bereits zu großen Teilen hier erfüllt sah. Die Anwendung im folgenden Spiel 3 gegen 3 sollte dann die Stundenziele abschließend erfüllen. So wendeten die Schüler in den letzten 25 Minuten der Stunde das gerade eben Vertiefte nochmals explizit an. Die Mannschaften teilte ich dieses Mal mit Spielkarten ein, die mit dem Bild nach unten auf einer Langbank an der Seite der Halle bereit lagen. Jeder Schüler holte eine Karte, merkte sich sein Bild und gab die Karte bei mir ab. Auf Feld 1 spielten dann die Asse gegen die Zehner, auf Feld 2 spielten die Könige gegen die Damen und die Buben übernahmen auf beiden Feldern die Schiedsrichtertätigkeit. Diese Mannschaftseinteilung schien die Schüler sehr zu motivieren und förderte gleichzeitig die Entwicklung des Teamgedankes, weil jeder Schüler sich mit seiner „Teamkarte“ identifizierte. Als Feldgröße gab ich aus organisatorisch-praktischen Gründen das Badmintonfeld vor. Die Spiele gingen bis sieben Punkte und dieses Mal sollte sich jede Mannschaft ihre Siege merken. Nach jedem Durchgang teilte ich die Spielpaarungen neu ein, sodass jeder gegen jeden spielte und jede Mannschaft einmal Schiedsrichter war. Mehrere Male wies ich die Schüler daraufhin, dass es günstiger sei, den Ball hoch in Richtung Leine zu stellen, um eine günstige Ausgangsposition für einen Angriff aus dem Spiel zu schaffen. Die Tendenz bei den Schülern ging aber eher in die Richtung, dass sie bei jedem Spielzug froh waren, wenn der Ball beim zweiten oder dritten Mal Spielen über die Leine zum Gegner gespielt wurde. Dementsprechend fiel mein Fazit in der gemeinsamen Abschlussreflexion aus. Nachdem ich die Schüler für ihre vielen, gelungenen Spielzüge und das richtige Ausführen der Schiedsrichtertätigkeit lobte, wies ich sie, daraufhin, dass das Stellen des Balles höher und näher an die Leine erfolgen kann. Die Schüler meldeten mir zurück, dass es relativ schwer sei, den Ball aus einer großen Distanz zielgenau in Richtung Leine zu spielen. Darauf konnte ich aufbauen und wies als Abhilfe auf eine bewusste und zielgenaue Ballannahme hin. Dies wird in der kommenden Doppelstunde noch einmal vertieft und geübt werden und im Spiel 4 gegen 4 Anwendung finden.

Da sich bisher noch keine Präferenzen für feste Positionen im Spielfeld bei den Schülern ausgebildet haben, habe ich auf ein Rotationsprinzip, wie es im Schweizer Faustballverband im Jugendbereich auf Kleinfelder üblich ist, verzichtet. Es könnte allerdings im Spiel 4 gegen 4 nötig werden, auch um dem Einzelnen mehr Ballkontakte zu ermöglichen und mehr Dynamik in das Spiel zu bringen. Ich könnte mir sogar vorstellen, dass es Sinn machen könnte, statt nur einer Mannschaft, beide

Mannschaften auf dem Spielfeld bei jeder Spielunterbrechung jeweils innerhalb der eigenen Mannschaft um eine Position weiterrotieren zu lassen.

## 6.8 Die vierte Doppelstunde<sup>36</sup>

Thema: Anwendung der Techniken auf größere Distanzen
Ziele: Eigenständige Organisation beim Üben und Spielen Erwerb von altersgemäßen Fachwissen Anwendung der faustballspezifischen Techniken auf größere Distanzen

### 6.8.1 Methodisch-didaktische Überlegungen

Um die Methodenkompetenz der Schüler auf eine weitere Art zu fördern, wählte ich für diese Stunde den Einsatz von Arbeitskarten. Dabei führen die Schüler in Zweiergruppen eigenständig in 25 Minuten mindestens sechs von acht Übungen aus. Ich gebe, aus Gründen der besseren Übersicht, auf jeder Übungskarte<sup>37</sup> lediglich drei Arbeitsanweisungen an. Zudem ergänze ich den jeweiligen Zweck jeder Übung, damit die Schüler auch im Hinblick auf ihre personale Kompetenz selbsteinschätzend entscheiden können, welche Übungen sie bevorzugen sollten. Auch die Entscheidung der Dauer einer jeweiligen Ausführung, überlasse ich den Schülern. Die Arbeitskarten bieten sich zum jetzigen Zeitpunkt der Einheit an, da die Schüler bereits über eine breite Ausbildung der Faustballtechniken verfügen und damit in der Lage sind, die Übungen eigenständig auszuführen. Da auch das Arbeiten mit Arbeitskarten für die Schüler etwas Neues darstellt, gebe ich den Schülern genügend Zeit für die Einsicht der Karten und eventuelle Rückfragen. Bei diesem Übungsprozess handelt es sich folglich um eine reine Schülerorientierung, bei der die Schüler eigenständig üben. Es könnte nötig werden, sich die ein oder andere unkorrekte Technikausführung zu notieren und in der Reflexion der Karten anzusprechen, so dass sich unkorrekte Ausführungen der Technik nicht dauerhaft halten. Zudem plane ich in der Reflexion der Übungen, die Schüler nach eventuell aufgetretenen Schwierigkeiten zu fragen, um Lösungswege im Hinblick auf das Zielspiel 4 gegen 4 vorweg nehmen zu können. Da auch die Reflexion von Schwierigkeiten für die Schüler ungewohnt ist und zudem einige Anstöße von meiner Seite nötig sein könnten, plane ich auch hierfür genügend Zeit ein.

Als Stundeneinstieg wähle ich das Aufwärmspiel *Faustbasket*. Das Spiel ähnelt der Spielidee des, in der vergangenen Woche gespielten, *Turnfaustballs*, nur dass dieses Mal der Basketballkorb das Ziel darstellt. Es gilt, den Ball sich gegenseitig mit dem Arm zu zupassen und als abschließende Zielhandlung den Ball mit dem Arm in den Korb zu spielen, wobei es unterschiedlich hohe Punktzahlen für das Brett, den Ring, oder einen Treffer gibt. Durch die unterschiedlichen Punktzahlen verspreche ich mir, dass alle Schüler zu Erfolgserlebnissen gelangen. Zur weiteren Vereinfachung könnte, als Anpassung auf den Könnensstand der Schüler, die Regel eingeführt werden, dass in einem bestimmten Bereich vor dem Korb ohne Gegnerbehinderung auf den Korb gespielt werden darf. Ansonsten gelten dieselben Regeln, wie bei einem normalen Parteiballspiel. Die Schüler sollten das Spiel daher ohne große Mühe, im Sinne eines ausreichenden allgemeinen und spezifischen Aufwärmens, in Gang bringen und in Gang halten können.

<sup>36</sup> Verlaufsplan im Anhang S. 7

<sup>37</sup> Siehe Anhang S.9-13

Die Theorie-Praxis Verknüpfung soll, abgesehen von der Zeit für Rückfragen vor der ersten Übungsphase, in dieser Stunde eher kurz ausfallen, da genug Zeit für das Spielen des Zielspiels in der Aufstellung 4 gegen 4 benötigt wird.

Gemeinsam mit den Schülern möchte ich mit Hilfe der mobilen Tafel über lenkende Fragen eine, für alle ideale Aufstellung der Spieler im Spielfeld beim 4 gegen 4, erarbeiten. Ich lasse die Schüler zu Beginn bewusst alle Feldaufstellungen an die Tafel schreiben, auch wenn manche für eine gelungene Feldabwehr unpraktisch wären, da viele Bereiche des Feldes nicht abgedeckt wären. Durch das gemeinsame Korrigieren und Erarbeiten der Aufstellung, mit zwei Spielern auf den Angriffspositionen und zwei Spielern auf den Abwehrpositionen, verspreche ich mir eine höhere Erkenntnisgewinnung und deren Umsetzung im nachfolgenden Spiel.

Um allen Schülern gleiche Anteile an der Anwendung der bisher erlernten faustballspezifischen Techniken zu ermöglichen, plane ich für das Spiel 4 gegen 4 eine lehrerzentrierte Phase ein, indem ich die Feldgröße vorgebe und die Schiedsrichtertätigkeit übernehme. Dadurch könnte ich unterstützend eingreifen, falls sich während des Spielbetriebs Unklarheiten bezüglich der Absprache der Spieler untereinander oder bezüglich der Rollenverteilung auf dem Spielfeld ergeben würden. Im Spiel 4 gegen 4 gibt es, im Gegensatz zu den Spielformen davor, weniger Aktionsraum und weniger Spielanteil für den einzelnen Spieler, weshalb ich das Rotationssystem innerhalb der eigenen Mannschaft bei einer Spielunterbrechung einführen werde. Aufgrund der Neuartigkeit dieser Rotation, könnte zu Beginn des Spiels Hilfe meinerseits benötigt werden. Meine Schiedsrichtertätigkeit und die damit verbundene Nähe zum Spielfeld könnten dafür hilfreich sein.

### **6.8.2 Reflexion der vierten Doppelstunde**

Die Bekanntgabe des Stundeinhalts löste bei den Schülern große Begeisterung aus, denn einige Schüler hatten bereits in den Stunden zuvor den Wunsch geäußert, die Schläge von oben auf ein größeres Feld auszuführen.

Nach der Einteilung der Mannschaften für das *Faustbasket* und der Erklärung erster Regeln, führte ich die weitere Regel zur Erleichterung des Spielens bereits zu Beginn des Spiels ein. Sobald der Ball im letzten Viertel des Feldes auf eigener Korbseite gefangen werden kann, darf frei und ohne jegliche Gegnerbehinderung auf den Korb mit dem Arm gespielt werden. Diese Regel kam oft zum Tragen. Trotzdem fiel es einigen Schülern schwer, die Pässe oder Versuche auf den Korb präzise zu spielen. Es ereigneten sich einige Fehlpässe und in den 10 Minuten Spielzeit relativ wenig Treffer in beziehungsweise an den Korb. Dennoch ergab sich eine hohe Bewegungsintensität und das Aufwärmspiel diente zusätzlich zur Vorbereitung für den restlichen Stundeninhalt. Sollte ich in einer ähnlichen Einheit dieses Aufwärmspiel noch einmal spielen, so würde ich freies Passen mit den Händen zulassen, aber dennoch weiterhin den Abschluss mit dem Arm in Verbindung mit der Vereinfachung in Form der „Freischuss-Regel“ vorschreiben.

In der folgenden kognitiven Phase gab ich den Schülern ausreichend Zeit sich mit allen Arbeitskarten vertraut zu machen und eventuell auftretende Rückfragen zu stellen. Es dauerte sieben Minuten, bis alle Schüler sich mit den Karten vertraut gemacht hatten. Überraschenderweise gab es zu diesem Zeitpunkt und auch während des Übens keine Rückfragen, was ich als gute Auswahl des Inhalts der Karten wertete. Die Anweisung, in den 25 Minuten sechs Übungen selbstständig zu durchlaufen und im Sinne einer Kompetenzorientierung selbst zu entscheiden, wie lange eine Übung durchgeführt werden muss, um sie gut zu beherrschen und zur nächsten Arbeitskarte übergehen zu können, wurde von den Schülern gewissenhaft und

mit Eifer ausgeführt. Manche Zweiergruppen schafften es sogar alle acht Karten zu durchlaufen, ohne dabei in Hektik zu geraten. Dies wertete ich als sinnvolle Zeitvorgabe. Die Schüler gingen bei der Organisation der Übungen sehr rücksichtsvoll und aufmerksam vor, da sie sich selbstständig so in der Halle verteilten, dass jede Zweiergruppe genug Platz zum Üben hat. Eine weniger rücksichtsvolle Klasse, hätte man hier vorab auf den nötigen Abstand zu anderen Gruppen hinweisen müssen. Ich verzichtete im Sinne einer Schülerorientierung bewusst auf ein Korrekturverhalten in dieser Phase, um den Schülern freien Raum zum Üben und Ausprobieren zu geben. Für eigene Beobachtungen wählte ich einen übersichtlichen Platz in der Halle. Allgemeinen fiel mir auf, dass durch die Arbeitskarten und die Übungen zwar eine hohe Schüleraktivierung vorhanden war, jedoch die Qualität vieler gespielter Bälle im Bezug auf die Höhe oder Präzision, nicht so war, wie ich es mir erwünscht hatte und wie es für das Spielen auf größeren Felder von Nutzen sein könnte. Diese Beobachtungen notierte ich mir in Verbindung mit der jeweiligen Übung. In der Reflexion der Arbeitskarten werteten die Schüler das direkte Unterarmspiel ohne Aufspringen des Balles als schwierigste aller Übungen.

Wir erarbeiteten daraufhin gemeinsam, dass es einfacher ist, den Ball direkt und zielgenau zum Partner zu spielen, wenn der Körper hinter dem Ball steht und eine leichte Schrittstellung mit einem Bein vorn dem anderen gegeben ist. Ich machte den Schülern noch einmal deutlich, dass diese Ausführung auch ein wichtiger Faktor für das Gelingen der Spiele gegeneinander und im heutigen Fall für das Spiel 4 gegen 4 ist. An dieser Stelle konnte ich gut zur gemeinsamen Erarbeitung der Aufstellung im Spiel 4 gegen 4 an der mobilen Tafel überleiten. Es gab mehrere Vorschläge seitens der Schüler, die ich in das Spielfeld an der Tafel aufzeichnete. Die Vorschläge gewährleisteten jedoch nicht das optimale Abdecken des gesamten Feldes. So kamen wir dann gemeinsam auf eine, sich am Feld orientierende, Aufstellung mit zwei Spielern auf den Angriffspositionen und zwei Spielern auf den Abwehrpositionen. Da zwei Schüler der Klasse heute nicht anwesend waren, ergaben sich bei der Einteilung der Mannschaften zwei Vierermannschaften und eine Fünfermannschaft. Ich lies deshalb die Spiele auf einem Hauptfeld mit der Größe des Volleyballfeldes stattfinden, während die übrige Mannschaft auf einem Nebefeld 2 gegen 2 bzw. 3 gegen 2 spielte. Ein Spiel ging bis sieben Punkte, was sich als angemessene Spielzeit herausstellte. Zu Beginn des ersten Spiels, wies ich noch einmal auf das hohe Zuspiel und die leichte Schrittstellung in der Annahme hin, und führte dann das Rotationsprinzip, wie es im Schweizer Jugendbereich praktiziert wird, ein. Dieses Rotationssystem wurde von den Schülern schnell aufgenommen und nach kurzer Zeit sogar ohne meine verbalen Erinnerungen umgesetzt. Für die Fünfermannschaft bestand durch das Rotationsprinzip der Vorteil, dass der Auswechselspieler sofort wieder ins Spiel hinein rotieren konnte. Es konnten alle Mannschaften gegeneinander spielen, sodass die zeitliche Planung aufging und jeder Schüler zu einem hohen Maß an Spielzeit kam. Die Anwendung der Faustballtechniken auf dem Großfeld konnte folglich gut angewendet werden. Ich musste dennoch vor jeder neuen Spielpaarung auf das hohe Zuspiel hinweisen, dass den Mitspielern den Angriff von oben ermöglicht. Es zeigte sich, dass dieses taktische und technische Element des Faustballspiels noch nicht von allen Schülern verinnerlicht war. Im letzten Spiel gelang es dann, den beiden sich gegenüberstehenden Mannschaften, die Feldabwehr, das Zuspiel und die Angriffe von oben so einzusetzen, dass sich günstige Spielsituationen ergaben und direkte Punkte aus dem Angriff möglich waren. Diesen Erfolg interpretierte ich als gelungene Wortwahl bei meinen Anweisungen und als das Erreichen der Stundenziele.

Für das anstehende Turnier in der nächsten Einzelstunde wähle ich ebenso das Volleyballfeld, da sich die Größe des Feldes in der heutigen Stunde positiv auf das Spielverhalten der Schüler ausgewirkt hat. Aufgrund der besseren Einteilung der 15 Schüler, lasse ich die Schüler jedoch im Spielmodus 3 gegen 3 spielen. Bisher war es für die Schüler ausreichend, wenn sie einen Ball nach zweimaligem oder dreimaligem Spielen über die Leine bekamen. Diese Spielweise übt im größeren Feld jedoch keinen Druck auf die gegnerische Mannschaft aus, sodass es plötzlich darauf ankommt, durch eine präzise Abwehr, ein hohes Zuspiel in Leinennähe und einen darauffolgenden gut platzierten Angriffsschlag zu punkten oder den Spielaufbau der gegnerischen Mannschaft zu erschweren.

## 6.9. Die vierte Einzelstunde<sup>38</sup>

Thema: Anwendung der Techniken auf größere Distanzen in einer Turnierform
Ziele: Eigenständige Organisation beim Üben und Spielen Wahrnehmung und Umgang von Erfolg und Misserfolg Anwendung der faustballspezifischen Techniken auf größere Distanzen

### Beobachtungen und Reflexion:

Die vorliegende Stunde diente ausschließlich dem Spielen des Abschlussturniers und wurde dadurch zu einer Möglichkeit für die Schüler noch einmal alles zeigen zu können, was sie in dieser Einheit gelernt hatten. Für die Einteilungen der Mannschaften wählte ich Lose mit Vereinslogos einiger Faustball-Bundesligamannschaften. Diese Einteilung schien die Schüler sehr zu motivieren. Sie konnten sich kaum mehr auf ihren Plätzen halten, als ich die letzten Anmerkungen zum Turnierverlauf gab. Auch hier wählte ich wieder die Möglichkeit, die Schüler das Turnier in Eigenregie<sup>39</sup> durchführen zu lassen. Aufgrund der begrenzten Zeit in der Einzelstunde belief sich ein Durchgang im Turnier auf sechs Minuten Spielzeit. Es entwickelten sich teils spannende Spielzüge und manche Ergebnisse gingen denkbar knapp aus. Der Spaß am Faustballspielen stand in dieser Stunde im Vordergrund. Die Schüler hielten sich genau an „unseren“ Regelkatalog und trugen die Ergebnisse ehrlich und fair in den Spielplan ein.

Bei der Siegerehrung wurde die beste Mannschaft zum AEG-Pokal Sieger ernannt, was sich in ausgelassenem Jubel niederschlug. Alle Teams wurden von mir für ihre Leistungen im Abschlussturnier und für ihr engagiertes Mitmachen in dieser Einheit gelobt. Es zeigte sich abschließend noch einmal, dass die Einheit bei den Schülern auf große Begeisterung gestoßen war. Neben dem Spaß am Spielen hat den Schülern das eigenständige Organisieren des Spielens und des Übens gefallen. Das empfand ich als ein gutes Zeichen für die weitere gemeinsame Zusammenarbeit.

## 7 Schlussbetrachtung der gesamten Einheit

Da die einzelnen Unterrichtsstunden bereits reflektiert wurden, konzentriert sich die folgende Schlussbetrachtung hauptsächlich auf das Erreichen der formulierten Lernziele. Es lässt sich hierbei festhalten, dass das übergeordnete Lernziel *Erwerb der Spielfähigkeit im Faustball* als erreicht angesehen werden kann. Es ist eine tolle

<sup>38</sup> Verlaufsplan im Anhang S. 8

<sup>39</sup> siehe Anhang Seite 16

Leistung der Schüler, sich in nur 12 Schulstunden solch ein hohes Maß an Spielfähigkeit in einem Spiel mit teils komplexen technischen und taktischen Anforderungen anzueignen. Die Schüler haben sich auf eine Sportart eingelassen, die eine Vielzahl an neuer technischer, taktischer und koordinativer Herausforderungen an sie stellte. Die Schüler konnten sich die Grundtechniken sowie die wesentlichen Aspekte des Regelwerks aneignen und diese durchaus selbstständig mit viel Freude und Engagement auf dem Spielfeld umsetzen. Die relative Unbekanntheit der Sportart ermöglichte für alle Schüler Erfolgserlebnisse und die Integration jedes Schülers unabhängig von körperlichen Voraussetzungen. Durch das gemeinsame Agieren in dieser Sportart zeigte sich mir, dass die Schüler Faustball mit ganz unterschiedlichen Sinnperspektiven belegen. Während für einige Schüler die Freude am Spielen im Vordergrund stand, lag für andere Schüler der Reiz des Spiels, im zielgenauen Schlagen der Bälle mit der Faust und dem damit verbundenen Wettbewerbsgedanken. Das zeigte mir einmal mehr die Vielseitigkeit der Sportart.

Hinsichtlich einer breiten Förderung der im Bildungsplan geforderten Kompetenzen lässt sich sagen, dass die Sportart Faustball hervorragend geeignet ist. Die, im Vergleich mit anderen Sportarten, vereinfachten Druckbedingungen des Spiels ermöglichen eine Verschiebung des Kompetenzschwerpunkts unter Berücksichtigung fast aller Handlungsfelder des Sportunterrichts. So konnte in dieser Einheit die Methodenkompetenz mit Hilfe eines Beobachtungsbogens, Arbeitskarten und mit anschließenden Reflexionen des Erarbeiteten in hohem Maß geschult werden. Die Technik des Unterarmspiels erwies sich dabei als besonders geeignet.

Im Bereich der sozialen Kompetenz waren vor allem das aktive Handeln in den Handlungsfeldern Konkurrenz und Wettbewerb mit Hilfe der verschiedenen Spielformen von großem Nutzen. Die Übernahme von Schiedsrichtertätigkeiten durch die Schüler diente zusätzlich der Förderung der sozialen Kompetenz.

In dieser Einheit hat eine deutliche Förderung der personalen Kompetenz stattgefunden, da die Schüler den Weg von einer ihnen unbekannten Sportart zu Beginn zu einer selbstständig in Turnierform ausgetragenen Sportart am Ende mir Bravour gingen. Die abwechslungsreiche Einteilung von Mannschaften in den Spielformen hat sich dabei ausgezahlt. Ein Erleben von Erfolg, Misserfolg, sowie den unterschiedlichen Rollen in verschiedenen Teams waren lohnende Konsequenzen daraus. Es kam zwar vor, dass auf Grund der Verschiebung des Kompetenzschwerpunktes weniger Zeit für das eigentliche Anwenden der sportartspezifischen Techniken im Spiel blieb, dennoch empfand ich die breite Förderung der Kompetenzen als äußerst gewinnbringend, denn am Ende hatte ich das Gefühl, dass die Schüler in allen Bereichen dazu gelernt haben. Die Nachhaltigkeit der Verbesserung in diesen Bereichen beziehungsweise die Übertragung auf andere Sportarten bleibt im weiteren Verlauf des Schuljahres zu überprüfen.

Die Anwendung von neuen mir unbekanntem Aufwärmspiele, die mindestens ein Element des Faustballspiels enthielten, erwies sich als äußerst lohnenswert, da die Schüler durch alle Spiele im Sinne eines integrativen Ansatzes gut aufgewärmt wurden und das Spielen des Balles mit einem Arm den Schülern fast schon zur Selbstverständlichkeit wurde. Die Abwechslung in den Aufwärmspielen motivierte die Schüler zusätzlich. Das trifft auch auf den Einsatz der originalen Faustbälle in allen Phasen der Stunden und dem Realitätsbezug durch mein eigenes Spielen in der Faustball Bundesliga zu.

Der Vermittlungsweg als Kombination des MSIL der Heidelberger Ballschule und der aufbereiteten Konfrontationsmethode, bei dem die Komplexität der Spielformen sukzessive stieg, erwies sich als durchaus praktikabel und im Sinne der Schüler. Diese Kombination ermöglichte eine zielgerichtete Einführung der Technikelemente

in Verbindung mit einer Anwendung in den Spielformen, wodurch Monotonie vermieden werden konnte und die Schüler engagiert und motiviert mitarbeiteten. Dadurch war die in vielen Bereichen schülerzentrierte Erarbeitung eines neuen Sportspiels mit der dazugehörigen Spielfähigkeit und verschiedenen Kompetenzschwerpunkten in nur vier Wochen möglich.

Das Abschlussturnier der Klasse war ursprünglich in Verbindung mit dem Besuch eines Bundesliga Spieltages in meinem Heimatvereins des TSV Grafenau, der nur wenige Kilometer von der Schule entfernt liegt, geplant. Leider war dieser Besuch bisher nicht möglich, weil einige Schüler selbst im Verein am Wochenende tätig waren: Es wird aber in jedem Fall noch ein noch solcher Besuch im Januar oder Februar stattfinden können. Außerdem sehe ich die Möglichkeit mit einigen Schülern der Klasse eine Mannschaft bei den diesjährigen Faustball Schulmeisterschaft am 18.07.2014 im wenige Kilometer entfernten Unterhaugstett zu stellen. Dadurch könnten die Schüler in den Genuss des Spieles im 5:5 im Freien auf dem Großfeld kommen und weitere, sicherlich tolle Erfahrungen in dieser wunderbaren Sportart sammeln.

Grundsätzlich bleibt zu sagen, dass Faustball ein ansprechendes und gut zu erlernendes Spiel ist, das sicherlich in jeder Altersstufe gut angenommen wird. Wie bei der Vermittlung von vielen anderen Sportspielen ist auch beim Faustball die stufen und klassenspezifische Anpassung der didaktische Reduktion und die Methodik entscheidend für den Erfolg einer Einheit. In Anbetracht der Forderung nach Erziehung zum Sport und Erziehung durch Sport attestiere ich Faustball hiermit noch einmal ein hohes Potential. Ich hoffe, dass sich der Trend der Wiederentdeckung dieser alten Sportart weiter fortsetzt, sodass das Potential der Sportart durch mich und viele weitere Fachkollegen vor dem Hintergrund des weiten Aufgabenfeldes des Sportunterrichts in Zukunft noch häufiger ausgeschöpft wird. Faustball findet bisher nur punktuell Einzug in den Sportunterricht an Schulen. Ich hoffe jedoch, dass man diesem Sportspiel zukünftig öfter an Schulen begegnen wird.

## 8 Literaturverzeichnis

Deutsche Faustball-Liga. Empfangen am 26.11.2013 unter <http://www.f Faustball-liga.de/spielbetrieb/schulfaustball/schulsportmeisterschaften/>.

Deutsche Faustball-Liga. Empfangen am 30.12.2013 unter [http://www.f Faustball-liga.de/spielbetrieb/senioren/meisterschaften/feld\\_2013/](http://www.f Faustball-liga.de/spielbetrieb/senioren/meisterschaften/feld_2013/).

Ellermann, Reinhard: *Das Faustball-Lehrbuch*. Hofmann-Verlag. Schorndorf, 1980.

Kröger, C. & Roth, K. Ballschule Rückschlagspiele. Hoffman-Verlag. Schorndorf, 1999.

Krüger, Michael. Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports. Hofmann-Verlag. Schorndorf, 1993.

Kurz, Dietrich. Der Auftrag des Schulsports. In: *sportunterricht* 57, 7 (2008).

Lamprecht, Markus; Stamm, Hanspeter. *Sport zwischen Kultur, Kult und Kommerz*. Seismo Verlag. Zürich, 2002.

Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen. *Kompetenzen*. Empfangen am 1.12.13 unter [http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/sport/gym/fb2/02\\_komp/](http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/sport/gym/fb2/02_komp/)

Landesbildungsserver Baden-Württemberg, Faustball. Empfangen am 26.11.2013 unter [http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/sport/3Mat\\_Med/5ausgefspoal-faustball/faustb1.html](http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/sport/3Mat_Med/5ausgefspoal-faustball/faustb1.html).

Landesbildungsserver Baden-Württemberg, Bildungsstandards. Empfangen am 26.11.2013 unter [http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsstandards/Gym/Gym\\_Sp\\_bs.pdf](http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsstandards/Gym/Gym_Sp_bs.pdf).

Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen. *Kompetenzorientierter Sportunterricht Sekundarstufe I und Kursstufe*. Empfangen am 1.12.13 unter <http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/sport/gym/fb2/>.

Lux, Manfred. Deutsche Faustball-Chronik 2000 – mit Faustball-Daten von 1913 bis 1999, Lüneburg, 1999.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Bildungsplan für das Gymnasium 2004, S.300-304.

Rahmentrainingskonzeption Swiss Faustball Juni 2012. Zugriff am 30.12.2013 unter [http://www.swissfaustball.ch/wDeutsch/img/swissteams/Nachwuchsfoerderung/Rahmentrainingskonzeption\\_Faustball\\_2\\_0.pdf](http://www.swissfaustball.ch/wDeutsch/img/swissteams/Nachwuchsfoerderung/Rahmentrainingskonzeption_Faustball_2_0.pdf)

Schulfaustball Niedersächsischer Turnerbund. Empfangen am 26.11.2013 unter <http://www.schulfaustball-ntb.de/>.

Sondern, Christian. Faustball: Eine traditionsreiche Sportart meldet sich zurück. In: *Sport Praxis*, 53 (03/04 2012).

Sondern, Christian. Lehrerfortbildung D-Trainer-Ausbildung (Schul-) Faustball. Hamburg 2012. Empfangen am 30.12.13 unter <http://www.fauball-liga.de/sites/faustball-liga.de/myzms/content/e7551/e23019/e15689/LFANTBLehrerfortbildung.pdf>

Söll, Wolfgang. SPORTunterricht- SportUNTERRICHTEN. Hoffmann-Verlag. Schorndorf, 8., überarbeitete Auflage 2011.

Sport Info-Heft 39 Regierungspräsidium Karlsruhe (01/2012). *Groß angelegte Fortbildungsreihe im Rahmen der Bildungsoffensive G8 an den allgemeinbildenden Gymnasien*. Abgerufen am 1.12.2013 unter <http://www.lehrer.uni-karlsruhe.de/~za343/osa/spinfo/download/Sport-Info%20Heft%2039%201-2012.pdf>.

TSV Grafenau. Empfangen am 26.11.2013 unter <http://www.tsv-grafenau.de>.

Verein Deutsche Turnfeste e.V.. Empfangen am 30.12.2013 unter <http://www.turnfest.de/portal/wettkaempfe/spiele-turnspiele/faustball.html>.

## **9 Versicherung**

Ich versichere, dass ich die Dokumentation selbstständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe. Zu den Stellen und Materialien, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken, auch elektronischen Medien, entnommen wurden, habe ich die Quellen angegeben. Materialien aus dem Internet sind durch Ausdruck belegt.

Böblingen, den 13.01.2014

Markus Katz